

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 29. April 1893.

Inserate die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

## Maifeier und Zukunftsstaat.

(Wiener Festschrift zum 1. Mai 1893.)

Im deutschen Reichstag fand bekanntlich vom 3. bis 7. Februar eine große Debatte einzig über die Frage statt, ob die Bestrebungen der Sozialdemokratie, ihr „Zukunftsstaat“, verwirklicht werden könnten oder nicht. In jener demütigen Debatte, die ein deutliches Zeichen der Bedeutung war, welche unsere Gegner den von ihnen anscheinend so geringschätzigen Bestrebungen unserer Partei beimessen, in jener Debatte schrieben sich unsere Gegner den Sieg zu, weil — unsere Vertreter erklärten, wir seien Politiker und nicht Projektentwerfer, wir stellten Ziele auf, nicht aber Vorschriften über die Art und Weise, wie diese Ziele zu verwirklichen seien — mit einem Wort, wir hätten ein Programm, aber keinen „Zukunftsstaat“.

Unsere Gegner erklärten die Ausführungen unserer Vertreter für leere Ausschüfte; wenn wir es verweigerten, ein Bild des Zukunftsstaates zu entwerfen, so beweihe das bloß unsere Planlosigkeit und Rathlosigkeit.

Es gibt viele Argumente, diese Anschauung unserer Gegner in ihrer ganzen Wichtigkeit erscheinen zu lassen, und viele sind ihnen bereits entgegeng gehalten worden. Ein weiteres Argument bildet meines Erachtens die Geschichte der Maifeier.

Der Beschluß des Pariser Kongresses von 1889, der sie in's Leben rief, enthielt nichts als eine Aufforderung. Er überließ es den proletarischen Organisationen in den einzelnen Ländern, die Maifeier entsprechend den besonderen dort herrschenden Verhältnissen zu organisieren. Nach der Meinung unserer Gegner war es ein Zeichen von Frivolität oder Rathlosigkeit gewesen, den proletarischen Organisationen eine derartige Aufgabe zu stellen, ohne ihnen auch gleichzeitig die Mittel und Wege vorzuschreiben, wie sie dieselbe lösen könnten.

Aber gerade dieser Mangel an Vorschriften war entscheidend für den Erfolg. Jede Vorschrift, welcher Art immer, wäre zu einer Fessel geworden, die gehindert hätte, den jeweiligen tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Der internationale Kongreß konnte und durfte keine solchen Vorschriften geben, weil dazu eine Einsicht in die so verschiedenen politischen und ökonomischen Verhältnisse der verschiedenen Länder gehört, wie sie in der Regel auch politisch geschulte Parteimänner nur für ihr eigenes Land besitzen.

Wenn es aber nicht angängig ist, für eine einzelne Demonstration, die im nächsten Jahre stattzufinden hat, allgemeine, für alle Kulturländer gültige Vorschriften zu geben, um wie viel weniger wäre es möglich, solche Vorschriften für eine ganz unberechenbare Zukunft zu erlassen! Weit entfernt, eine Bürgschaft oder eine Vorbedingung des Erreichens unserer Ziele zu sein, würden sie sich nur als Hemmnisse erweisen, die gerade

dann zu beseitigen wären, wenn sie in Wirkung treten könnten. Sie würden für unsere nachkommenen Parteigenossen die gleiche Bedeutung haben, welche die Beschlüsse des Wiener Hofkriegsrathes im vorigen Jahrhundert für die Feldherren der österreichischen Armeen bekamen. In der That ist die Zumuthung, wir sollten jetzt schon den Grundriß des „Zukunftsstaates“ entwerfen, nicht absurder, als etwa der Versuch, von Wien aus mit reitender Post die Schlacht bei Zenta zu leiten.

Die Bedingungen für den Erfolg der Maifeier lagen nicht in dem Anstiften von Kongreßvorschriften darüber, wie sie durchzuführen sei, sie lagen in den tatsächlichen Verhältnissen, vor Allem im Proletariat selbst.

Nur dort konnte sie gelingen, wo große Schichten des Proletariats vorhanden, welche die nötige Geschlossenheit und Disziplin besaßen, um einheitlich und einmütig zu wirken; welche Kühnheit und Thatendrang besaßen, um vor keiner neuen Aufgabe zurückzuschrecken; Opferwilligkeit und Entschlossenheit, um den Widerstand des Gegners nicht zu fürchten, gleichzeitig aber auch die nötige Einsicht, um nur mögliche Aufgaben sich zu stellen und die entsprechenden Wege zu finden, sie zu lösen. Diese Eigenschaften des kämpfenden Proletariats sind dieselben, welche die Vorbedingungen bilden für die Erreichung unserer Ziele.

Und die Maifeier hat, und das ist von großer Wichtigkeit, nicht zum Mindesten die Bedeutung, namentlich in Ländern, wo andere Wege, es an den Tag zu legen, versperrt sind, daß sie zeigt, wie reif das Proletariat ist, wie weit es schon die Vorbedingungen seiner Befreiung entwickelt hat, wie fähig und entschlossen, seine Geschicke selbst in die Hand zu nehmen.

Überall, wo die Maifeier als Massendemonstration gelingt, da ist sie eine Demonstration nicht nur zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstages und — in Oesterreich — des allgemeinen Wahlrechts, da ist sie eine Demonstration auch zu Gunsten des sozialdemokratischen „Zukunftsstaates“, das heißt des „Staates“, in dem die Interessen des Proletariats maßgebend sind, im Gegensatz zum gegenwärtigen Staat, welcher der Bourgeoisie dient.

Unsere Gegner fragen, wo wir den „Zukunftsstaat“ haben? Geht hin, wo das Proletariat sich als Klasse bethätigt, geht hin vor Allem zu den Maifeiern: Da seht Ihr die Männer und Frauen, in deren Händen die Zukunft liegt, ihre Zukunft, Eure Zukunft, die Zukunft der ganzen Gesellschaft:

Das Proletariat, das den 1. Mai feiert, das ist unser Zukunftsstaat. Stuttgart. R. Kautsky.

## Die Beschlüsse des Pariser Kongresses,

denen die Maifeier in erster Linie gewidmet ist, lauten:

1. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterschutzesgesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktion ist eine unabwendbare Nothwendigkeit.

Als Grundlage derselben betrachtet der Kongreß:

- den achtstündigen Normalarbeitstag;
- Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf 6 Stunden pro Tag;
- Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern;
- Ausschluß der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismus besonders schädigenden Betrieben;
- Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren;
- Eine mindestens 36 Stunden hinter einander umfassende Ruhezeit pro Woche;
- Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädigend sind;
- Aufhebung des Trudsystems;
- Eine alle industriellen Betriebe, einschließlich der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

2. Der Kongreß erklärt es für nothwendig, alle diese Maßregeln durch Gesetze bzw. durch internationale Verträge zu sichern und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

3. Außerdem erklärt der Kongreß: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen anzusehen und dem Grundsatz: Gleicher Lohn für gleiche Leistungen — auch in Bezug auf die Arbeiterinnen zur Geltung zu verhelfen. Als ein wesentliches zum Ziel führendes Mittel hierfür, wie für die Verwirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt erachtet der Kongreß die Organisation der Arbeiterklasse und fordert demnach volle Koalitions- und Vereinigungsfreiheit.

## Die erste Verbands-Generalversammlung.

1.

Wenn sich je das Sprüchwort: „Es wird keine Suppe so heiß gegessen als sie gekocht wurde“, bewährt hat, so bei unserer ersten Generalversammlung. Wer die Diskussion, die sich vor der Generalversammlung über einzelne Maßnahmen des Vorstandes abspielte, verfolgte, mußte zu der Ansicht kommen, daß es auf der Generalversammlung heftige Anstöße geben, daß sich über die Häupter der Verbandsleiter ein heftiges Donnerwetter

entladen werde. Und doch hat kaum jemals die Generalversammlung einer Arbeiterorganisation einen so ruhigen Verlauf genommen wie die erste unseres Verbandes. Das ist nicht darauf zurückzuführen, daß die Delegirten nicht die nötige Courage hatten, den Vorstandsmitgliedern ihre Meinung zu sagen, sondern auf die Thatfache, daß die Verbandsleitung in der Lage war, alle Anordnungen so überzeugend zu motiviren, daß die Teilnehmer an der Generalversammlung deren Nothwendigkeit anerkennen mußten. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser oder jener Maßnahmen waren die Meinungen ja wohl getheilt, aber darüber waren alle Delegirten einig, daß unter den obwaltenden Verhältnissen der Vorstand so handelte, wie es das Interesse der Organisation erforderte.

Es ist nicht unsere Absicht, der Verbandsleitung ein Wohlverhaltenszeugniß auszustellen, dazu ist keine Veranlassung vorhanden. Daß unsere Beamten ihre ganze Kraft für die Förderung des Verbandes einsetzen, ist ihre Pflicht, aber wir freuen uns, daß unter den mißlichen Verhältnissen, mit welchen unsere Organisation in der ersten Geschäftsperiode zu kämpfen hatte, der Verband doch so bedeutsame Fortschritte machte.

Steht man in Betracht, daß der Verband in den ersten 17 Monaten (1891/92) seines Bestandes mindestens 80,000 Mk. an Unterstüzungen geleistet hat, so ist das ein Erfolg, dessen sich kaum eine andere Arbeiterorganisation in dieser Jugend rühmen kann. Erwägt man ferner die großen Kosten, welche die Gründung einer derartigen Organisation erfordert, sowie den Umstand, daß bei Aufmachung solcher Institutionen nicht immer sofort das richtige Verhältniß zwischen Beiträgen und Leistungen zu finden ist, berücksichtigt man besonders die ungünstigsten Erwerbsverhältnisse, welche viele Mitglieder verhindert haben, ihre Beiträge zu zahlen, ferner, daß eine große Anzahl Mitglieder wegen Restirens gestrichen werden mußte oder freiwillig ausschied, so kann man auch mit dem finanziellen Erfolg und dem Stand der Mitgliedschaft zufrieden sein.

Dieses befriedigende Gefühl hatten alle Delegirten, es hat dies sicher viel zu dem günstigen Verlauf der Generalversammlung beigetragen.

Beeinflusst waren die Verhandlungen hauptsächlich von zwei Gesichtspunkten: Erstens die Organisation mehr zu einer Kampforganisation auszugestalten, zweitens für die Durchführung der statutarischen Bestimmungen eine sichere finanzielle Grundlage zu finden. Zur Kräftigung des Finanzwesens war von verschiedenen Vorkläm eine

## Erhöhung der Beiträge

beantragt, die aber, in Rücksicht auf die ungünstigen Erwerbsverhältnisse, auf ihrer jetzigen Höhe belassen wurden. Bei dieser Gelegenheit kamen verschiedene Redner auf einen vom Verfasser dieser Skizze schon in Frankfurt ausgesprochenen Gedanken zurück, Beiträge und Unterstütz-

ungen zu klassifizieren, um die Organisation mehr den örtlichen und beruflichen Verhältnissen anpassen zu können. In der That werden wir bald in diesem Sinne reformieren müssen, damit wir dem letzten beachtenswerten Einwand, welcher gegen die Industrieverbände erhoben werden kann, der Boden entzogen sein.

Wenn man auch von einer Erhöhung der Beiträge Umgang genommen hat, so konnten sich die Delegierten doch nicht der Verpflichtung entziehen, den Verband vor finanziellen Verlegenheiten zu schützen und sie haben das gethan durch eine

**Berminderung der Reise-Unterstützung.**

In der That haben wir in dieser Richtung bisher des Guten zu viel gethan, keine Arbeiterorganisation, mit Ausnahme der Buchdrucker, hat ihre reisenden Mitglieder so reichlich unterstützt, wie unser Verband. Die an wandernde Mitglieder bezahlte Unterstützung steht denn auch zu den von ihnen geleisteten Beiträgen in einem argen Mißverhältnis. Von einigen Filialen war die gänzliche Beseitigung der Wanderunterstützung beantragt und diese Ansicht damit motiviert, daß die verheiratheten Mitglieder gegen die ledigen sehr im Nachtheile seien. Solche Einwände sollten eigentlich nicht erhoben werden, damit legen wir, vielleicht ohne uns dessen bewußt zu sein, einen Mangel an Solidaritätsgefühl an den Tag, der sich für Klassenbewußte Arbeiter nicht ziemt. Mit demselben Recht könnte ein Beruf, der durch die Lage der Verhältnisse gezwungen ist, die Organisation mehr in Anspruch zu nehmen als die Genossen anderer Berufe, Vorwürfe erhalten, oder man könnte die norddeutschen Genossen gegen die süddeutschen, und umgekehrt, ausspielen, wenn zufällig hier oder dort der Verband mehr in Anspruch genommen würde. Bei Arbeiterorganisationen läßt es sich unmöglich abjuzeln, welche Mitglieder den größeren oder geringeren Vortheil haben. Die Einrichtungen lassen sich nicht immer treffen, daß sie augenscheinlich allen Theilnehmern zu Gute kommen. Wir sagen „augenscheinlich“, denn in Wirklichkeit kommen die Einrichtungen allen Mitgliedern der Organisation zu Gute, wenn auch nicht in klingender Münze. Das gilt auch von der Reiseunterstützung. Häufig kann man von sonst ganz tüchtigen Genossen die Meinung hören, die Reiseunterstützung ist nur für die Ledigen von Vortheil, wir Verheiratheten haben nichts davon. Die Genossen, welchen diesen Einwand erheben, haben gar keine Ahnung davon, wie vielfach auch verheirathete Mitglieder auf Reiseunterstützung Anspruch erheben müssen. Dazu kommt noch, daß durch Gewährung

von Reiseunterstützung die ledigen Mitglieder in die Lage versetzt werden, bei Differenzen mit den Unternehmern sofort den Ort zu verlassen, wodurch die Widerstandsfähigkeit der Ortsausfälligen Mitglieder wesentlich verstärkt wird. Und ferner muß berücksichtigt werden der agitatorische Effekt, der bei dem jungen Menschen erzielt wird durch das Bewußtsein, daß sich alle Klassengenossen für den auf der Wanderschaft beschriebenen jungen Kollegen, der außerdem von der ganzen Welt verlassen und in der Hauptsache nur auf das Welteln angewiesen ist, annehmen. Welch hohen Werth man gegnerischerseits auf letzteren Gesichtspunkt legt, beweist der Umstand, daß sowohl die katholischen Gesellenvereine wie die evangelischen Arbeitervereine und auch die Gewerksvereine Reiseunterstützung gewähren. Schon deshalb dürften wir uns des Einflusses auf die Jugend nicht begeben, wenn auch die übrigen Einwände, welche gegen die Reiseunterstützung erhoben werden, richtig wären. Freilich dürfen für diesen Zweck nicht unverhältnißmäßig hohe Summen ansgegeben werden, deshalb hat die Generalversammlung bestimmt, daß wandernde Mitglieder zukünftig nicht mehr wie 40 M. in einem Jahr beziehen können. Mit der Wanderunterstützung im Zusammenhang steht das

**Artikkel mit der Berliner Lokal-Organisation.**

Die Generalversammlung hat beschlossen, dieses Uebereinkommen mit den Berliner Genossen zu lösen. Das geschah nicht, weil etwa die im Verband organisierten Metallarbeiter den Berliner Genossen, die vorläufig noch an ihrer lokalen Vereinigung festhalten wollen, großen, sondern hauptsächlich deswegen, weil durch dieses Verhältniß Unzuträglichkeiten entstanden sind, die bei Fortdauer der Ursachen schließlich zu Mißthelligkeiten hätten führen müssen. Die Errichtung einer Verwaltungsstelle in Berlin ist durch die vielen Einzelmitglieder des Verbandes, welche dort zureisen und in Arbeit treten, zum unabweisbaren Bedürfnis geworden und darf man wohl der Hoffnung Raum geben, daß beide Organisationen nicht etwa in ein feindliches Konkurrenzverhältniß treten werden, wie wir dieses leider in anderen Organisationen wahrnehmen müßten, sondern daß man sich beiderseits bewußt ist, daß wir gemeinsame Interessen zu wahren haben.

Das Vertragsverhältniß wurde sofort gelöst, den Mitgliedern der Berliner Lokalorganisation, welche etwa dem Verband beitreten wollen, wurde indessen eine Frist bis zum 1. Juni gewährt, innerhalb deren sie mit vollen Rechten und Pflichten dem Verband beitreten können. Nach

Unmöglichkeit der Ausführung dachte man zunächst nicht, sah man doch in der Magnetnadel, dem Thermometer und dem Barometer ebenfalls unablässige Bewegung, ohne daß der Mensch nöthig hatte, diese Apparate noch mit einer besonderen Triebkraft zu versehen. Dazu kam die jene Zeit beherrschende Vorliebe für mechanische und automatische Kunstwerke. Auf den Jahrmärkten wurden Maschinen angefaunt, welche qualende Enten, verzückte Klavierpielerinnen und Aehnliches täuschend nachahmten. Ein kunstvolles Uhrwerk, das freilich aufgezogen werden mußte, sorgte dafür, daß derartige Automaten viele Stunden lang in Thätigkeit blieben. Was Wunder, daß man nun auch auf Maschinen sann, die gar nicht aufgezogen zu werden brauchten, indem die von ihnen erzeugte Bewegung immer wieder das Aufziehen selbstthätig besorgte! Mehr als ein Jahrhundert lang beschäftigten sich nun Wissenschaftler und Laien mit dem Probleme, derartige Maschinen herzustellen. Selbst in den gelehrten Zeitschriften, vor Allen in dem „Journal des savants“, wimmelte es von Vorschlägen. Auch die

Ablauf dieser Zeit ist auch für die Mitglieder der Berliner Organisation, wenn sie einzeln dem Verbands beitreten, die im Statut festgesetzte Karenzzelt für Unterstützungen maßgebend und haben sie die Aufnahmsgebühr zu entrichten.

Bezüglich der wandernden Mitglieder wurde auch die berechtigte Klage erhoben, daß Verbandsmitglieder, anstatt in den von Genossen geschaffenen Verkehrslokalen zu übernachten, die Herbergen zur Heimath aufsuchen und es dadurch den einzelnen Filialen erschweren, die von uns eingerichteten Herbergen aufrecht zu erhalten. Es war auch der Antrag gestellt, jene Mitglieder, welche Anspruch auf Reiseunterstützung erheben, statutarisch zu verpflichten, nur in den von uns geschaffenen Verkehrslokalen zu übernachten. Die Generalversammlung hat es abgelehnt, hierüber einen Passus in das Statut aufzunehmen, weil, da nicht an allen Orten Reiseunterstützung ausbezahlt wird, sich die Beachtung einer derartigen Vorschrift schwer kontrolliren läßt. Dabei mag wohl auch das Motiv maßgebend gewesen sein, daß der Verband, wenn er seine Mitglieder zwingen wollte, in bestimmten Lokalen zu übernachten, mindestens die moralische Verpflichtung hätte, gute, preiswürdige Quartiere zu garantiren, was unter den derzeitigen Verhältnissen nicht überall möglich sein wird. Soll nun auch kein Zwang auf die reisenden Verbandsmitglieder ausgeübt werden, so halten wir es doch für selbstverständlich, daß dieselben überall, wo Verkehrslokale unsererseits eingerichtet sind, in erster Linie diese aufsuchen und nicht etwa das Geld, das sie vom Verband und häufig noch nebenbei von Genossen beziehen, in Herbergen zur Heimath oder gar in zweifelhaften Spekulanten verkehren.

**Die Lage der schweizerischen Metallarbeiter.**

Der Zentralvorstand des schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes hat Anfangs des vorigen Jahres an seine Sektionen statistische Erhebungsformulare verfaßt, um eine bezügliche Arbeitsstatistik anfertigen und eine Darstellung der Lage der schweizerischen Metallarbeiter geben zu können.

Die Resultate dieser Erhebung liegen nun im Druck vor\*) und präsentiren ein ganz schätzbares Material zur Beleuchtung der schweizerischen Arbeiterverhältnisse resp.

\*) Ueber das Lehrlings- und Akkordwesen der schweizerischen Metallindustrie. Im Auftrage des Zentralvorstandes des schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes bearbeitet von dessen Sekretär A. Fried. Preis 80 Cts. Zu beziehen bei der Grülibuchhandlung in Zürich.

Pariser Akademie wurde mit Arbeiten über angebliche Lösungen des Problems derartig bestimmt, daß sie sich im Jahre 1775 genöthigt sah, den berühmten Beschluß zu veröffentlichen, wonach sie künftig weder Lösungen des Problems der Quadratur des Kreises noch auch Lösungen des Problems des Perpetuum mobile mehr prüfen wolle. Bei der Begründung dieses Beschlusses äußerte die Akademie, daß, wenn man von Reibung und Widerstand absteht, ein Körper, dem eine Bewegung ertheilt ist, dieselbe nur dann ewig beibehalten könne, wenn er in keiner Weise noch auf andere Körper einwirkt, daß aber die Erbauer von Perpetuum mobile-Maschinen treibende Kraft aus Nichts machen wollen. Aber 50 bis 100 Jahre früher glaubte man wirklich noch, durch sinnreiche Einrichtungen nicht allein unaufhörliche Bewegung, sondern sogar treibende Kraft hervorzurufen zu können. Von den zahlreichen Maschinen, die in jener Zeit konstruirt wurden, erregten wohl am meisten Aufsehen die des Dr. Dr. f. h. r. aus Gera. Nachdem Dr. f. h. r. schon mehrere kleinere Perpetuum mo-

der speziellen der Metallarbeiter. 19 der gestellten Fragen beziehen sich ausschließlich auf das Lehrlingswesen und 28 weitere Fragen betreffen vornehmlich das Akkordwesen, außerdem aber noch die weiteren Seiten des Arbeitsverhältnisses, wie Arbeitszeit und Ueberzeitarbeit, Bußen und Abzüge, die Beschaffenheit der Einrichtungen, Behandlung der Arbeiter seitens der Vorgesetzten, Verkehr der Arbeiter untereinander usw.

Nach den Auskünften über das Lehrlingswesen ist in der Metallbranche eine 3—4jährige Lehrzeit üblich. Die Lehrverträge, soweit solche abgeschlossen werden, enthalten oft die sonderbarsten Bestimmungen; so z. B. heißt es in den meisten derselben: „Der Lehrling hat sich den jetzigen und zukünftigen Verordnungen und Reglementen zu unterziehen.“ In einem Lehrvertrage findet sich folgender Passus: „Es ist dem Lehrling untersagt, ohne Einwilligung der Lehrherren irgend einem Vereine anzugehören.“ Das erinnert lebhaft an den Ehekonsens in der Fabrikordnung des „Königs Stumm“. Eine fernere Vertragsbestimmung lautet: „Die Arbeit wird auch im Akkord vergeben, dem sich der Lehrling jeder Zeit unterziehen muß und wobei er je nach seinem Fleiße mehr oder weniger verdienen kann.“ Die in einer Gießerei des Kantons Luzern üblichen Lehrverträge enthalten nachstehende Bestimmung: „Sollten sich die H. H. Th. Bell u. Cie. durch die Geschäftsverhältnisse veranlaßt sehen, ihr Arbeitspersonal zu reduzieren, so hat auch der Lehrling nach erfolgter gesetzlicher 14tägiger Kündigung eine Entlassung ohne Entschädigung anzunehmen, kann aber, wenn sich die Verhältnisse bessern, seine Lehrzeit wieder fortsetzen. Im Falle einer solchen Aufkündigung ohne Wiedereintritt wird dem Lehrling der Inhalt ausbezahlt.“

Vielfach besteht zwischen der Zahl der Lehrlinge und Arbeiter ein arges Mißverhältniß, indem beide Kategorien gleich stark oder die Lehrlinge gar noch in größerer Zahl als die Arbeiter vertreten sind. Da wird es klar, daß häufig das Lehrlingshalten nur eine Form der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, daß es ein Geschäft ist, das bei der billigen oder gänzlichen unentgeltlichen Arbeitskraft gut rentirt. In den Fabriken bekommen die Lehrlinge meistens einen kleinen Lohn, der sich nach den vorliegenden Angaben zwischen 5 und 25 Cts. pro Stunde bewegt. Bei Akkordarbeit kommen Tagelöhne für Lehrlinge von 3 Fr., 3,50 Fr., 4 Fr., ja sogar 5 Fr. vor. Im Kleingewerbe kommt die Entlohnung der Lehrlinge nicht überall vor. Die Berufsbildung der Fabriklehr-

bilo-Maschinen angefertigt hatte, stellte er in Mersburg 1714 eine neue Maschine mit einem großen Rade auf. An der Welle dieses Rades befanden sich auf der einen Seite acht Arme, um vier Stampfen bei jedem Umlauf zweimal zu heben, und auf der anderen Seite war ein Seil angebracht, das zum Fenster hinaus geleitet war und eine Last trug. Die Maschine konnte durch zwei Finger ohne die geringste Kraftanstrengung in Bewegung gesetzt werden. Sobald nur ein einziges von den im Kunsttrabe verborgenen Gewichtchen zu fallen anfing, bewegte sie sich gleichmäßig fort, konnte nur mit großer Kraft aufgehalten werden und hob eine Last von 70 Pfund mehrere Male vom Hofe bis an's Dach. Zu der Besichtigungskommission, welche die Leistungen der Maschine in dieser Weise beschrieben hat, gehörte außer angesehenen Mäthen auch der berühmte Philosoph und Mathematiker Christian Wolff aus Halle. Der Erste aber, der es wagte, die angebliche Erfindung des Dr. f. h. r. als Betrug zu erklären, war nicht, wie wir erwarten

**Ein ungelöstes Problem.**

(Das Perpetuum mobile.)

Der physikalische Stein der Weisen ist das Perpetuum mobile. Während aber die bisher betrachteten ungelösten Probleme sich bis in's Alterthum zurückverfolgen lassen, tritt der Gedanke, eine Maschine zu erfinden, die sich selbst in Bewegung erhält, erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf. Um diese Zeit war die elementare praktische Mechanik schon hinreichend ausgebildet, um Hebel- und Räderwerke entstehen zu lassen, deren Leistungen heute noch überraschen würden. So lag der Gedanke nahe, auch solche Vorrichtungen zu erfinden, die im Stande sind, ihre Bewegung immer beizubehalten, indem sie die dazu nöthige Kraft selbst produziren, ohne daß noch eine äußere Kraft zu Hilfe zu kommen brauchte. Durch derartige Vorrichtungen mußten ja, so dachte man, die erheblichen Unterhaltungskosten der Maschinen ganz gespart werden können, und die ersten Anlagelosten mußten dann hinreichen, um eine ewig dauernde Goldgrube zu schaffen. An die

linge ist meistens eine einseitige, indem sie sich nur auf eine Teilarbeit oder Spezialität beschränkt; im Kleingewerbe erlernen zwar die jungen Leute den Beruf besser, aber die theoretische Bildung wird da wie dort vernachlässigt. Auf dem Fragebogen einer Gießerei der Stadt Zürich findet sich die Bemerkung: „Die Lehrlinge sind meistens sich selbst überlassen. Der Meister unterrichtet sie höchst selten und da sämtliche Gießer im Afford stehen, ist es denselben nicht möglich, den Lehrlingen viel beizubringen. Ein Lehrling leistet im dritten Jahre öfters nicht mehr, als er nach Verfluß eines Jahres leisten könnte oder sollte.“

Die Metallarbeiter-Gewerkschaft Winterthur spricht sich über das Lehrlingswesen folgendermaßen aus: „Das Lehrlingswesen ist bringend der Verbesserung bedürftig. Der Lehrling sollte sein Werkzeug selbst machen können oder doch wissen, wie es gemacht wird. Der Lehrling sollte überhaupt nicht zur Affordarbeit angehalten werden. Es liegt in den Produktionsverhältnissen, daß so vieles faul ist im Handwerk. Der Großbetrieb, von dem hier die Rede ist, hat ein großes Interesse, jede Arbeit, welche früher als eins betrachtet wurde, zu theilen, zu spezialisieren. Es wird daher der Lehrling in seinem Berufe nicht mehr so gründlich unterrichtet wie früher. Ausnahmen hiervon machen höchstens noch gewissenhafte, selbständige Handwerker. Die gründliche Übung der Frage des Lehrlingswesens wird erst geschehen können mit der Aenderung der Produktionsweise resp. der Gesellschaftsordnung.“

Ein einzelner Arbeiter in Zürich gab in einer Zuschrift an das Zentralkomitee seiner Ansicht über das Lehrlingswesen in folgenden Worten Ausdruck: „Das heutige Lehrlingsystem hat meistens den Zweck, dem Kapital billige Arbeit zu liefern und was das Wesentlichste ist, dem ausgebildeten Arbeiter, der keine Zeit und Mühe schenke, sich als Arbeiter auszubilden, den Lohn herabzubringen. Was kümmert es das Unternehmertum, ob der Lehrling nach Verlauf von vier Jahren sich mit dem Erlernten durch die Welt schlagen könne oder nicht, die Hauptsache für dasselbe ist und bleibt, daß derselbe zum Nutzen und Frommen des Kapitals gedient hat.“

Die Behandlung der Lehrlinge wird seitens der Arbeiter als ordentlich und human bezeichnet. Sehr richtig bemerkt indes zu diesen Antworten Herr Fried, daß es wohl fraglich ist, ob die Lehrlinge selbst auch so geantwortet hätten. Derselbe gelangt bezüglich des Lehrlingswesens auf Grund des bearbeiteten Materials zu folgenden Schlüssen: rich-

tiges Verhältnis der Lehrlinge zu den Arbeitern, Abschaffung der Affordarbeit für Lehrlinge, Verkürzung der Lehrzeit für Erlernung einer Spezialität und Unzulässigkeit von Kauttionen für solche Lehrlinge, obligatorische, unentgeltliche Fortbildungsschulen und Garantie der Lehrherren für tüchtige berufliche Auszubildung der eingestellten Lehrlinge.

Ueber die Lohnverhältnisse erfahren wir Folgendes: Von 45 Geschäften haben 41 den Stundenlohn bis 40 Cts. festgesetzt. Nimmt man an, daß die niedrigsten Löhne von 13 bis 20 Cts. nur an jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen bezahlt werden, so ergibt sich immerhin noch ein großer Prozentsatz (33 Firmen) für die Löhne von 20 bis 40 Cts. pro Stunde. Im Afford bezahlen 25 von 29 Unternehmungen weniger als 40 Cts. Stundenlohn. Höchste Stundenlöhne bis zu 60 Cts. zahlen 40 Firmen, bis zu 70 Cts. 19 Firmen. Es sei jedoch nur eine kleine Anzahl von Arbeitern, in mancher Werkstatt bloß einer bis zwei, welche diese höchsten Löhne erhalten. Die Mehrzahl der Arbeiter muß sich mit Stundenlöhnen unter 50 resp. 40 Cts. begnügen.

Die Affordpreise werden in der Regel nach der Leistung der besten Arbeiter festgestellt, wobei der weniger leistungsfähige sehr benachteiligt wird. Affordtarife seien leider nicht immer vorhanden oder doch nur auf dem Bureau und daher dem Arbeiter unbekannt, welcher Umstand Willkür und Sklavenwirtschaft zur Folge hat.

Ueber das Affordwesen im Allgemeinen finden sich verschiedene bemerkenswerte Meinungen der befragten Arbeiter vor. So lesen wir von Biel: „Das Affordwesen ist in diesen Branchen (Drahtstiften- und Kettenfabrik) sehr schwierig abzuschaffen oder zu regeln. Seit Menschengedenken ist es üblich. Außerdem sind die meisten derartigen Etablissements in Landesgegenden von niedriger Lebenshaltung und geringer Bildung. Die Leute sind eben an lange und schwere Arbeit gewöhnt und nur schwer zum Lesen einer Zeitung und noch weniger einer wissenschaftlichen Schrift oder eines Buches zu bringen. Dieselben glauben, im Afford sei mehr zu verdienen als im Zeitlohn. Meiner Ansicht nach kann die Affordarbeit in diesen Branchen bloß abgeschafft werden, wenn dieselbe durch Staatsgesetz verboten wird.“

Auch von Schaffhausen wird ein solches Gesetz gegen die Affordarbeit verlangt und fernerhin gesagt: „Veruzmäßigte Affordschinder, die durch ihre unverzeihliche, unvernünftige Handlungsweise den Erwerb ihres theilweise mindergewandten Nebenarbeiters verringern helfen, sind zu

aber, die sie dabei anwandten, wurde wiederum zum Aufziehen des Uhrwerks benützt. Sobald also Jemand das Rad anhielt, zog er selbst, ohne es zu ahnen, vermittelst des Hebels das Uhrwerk auf, welches das Rad in Bewegung hielt. Auf diese Weise mußte die Rotation immer wieder von selbst beginnen, sobald die Beschauer ihre Versuche, es zum Stillstand zu bringen, aufgaben.

Aber schon im vorigen Jahrhundert waren Physiker und Mathematiker mit wenigen Ausnahmen überzeugt, daß derartige rein mechanische Apparate nicht menschliche Bewegungen hervorrufen könnten, ohne daß ab und zu eine Kraft hinzukäme, die ausreicht, um die unvermeidlichen Widerstände zu überwinden, und daß um so weniger solche Apparate jemals Triebkraft aus Nichts hervorrufen könnten. So kam man dazu, das Perpetuum mobile mechanicum für unmöglich zu halten. Wohl aber glaubte man noch bis gegen die Mitte unseres Jahrhunderts an die Möglichkeit eines Perpetuum mobile physicum, d. h. eines solchen, bei dem auch Wärme, Licht

boylottieren und in weitverbreiteten Arbeiterzeitungen zu publizieren.“

„So lange die Arbeiter nicht organisiert sind, ist an eine Abschaffung der Affordarbeit nicht zu denken. Die sogenannten Säckli-Männer (mehrere Stunden von der Stadt entfernt wohnende Arbeiter, die im „Säckli“ ihr bischen Essen mit in die Fabrik bringen) halten am Affordsystem fest, und wenn sie schon schaffen müssen, daß ihnen die Zunge über den (Tag-) Lohn verbienen.“ (Winterthur.)

„Es fällt schwer, einem großen Theil der Genossen das Abschaffen des Affordsystems einzuprägen. Die Erfahrung zeigt, daß der moralische Halt bei vielen Arbeitern abhanden gekommen, da wird blau gemacht oder sonst manchmal in Folge von Schwächezuständen nicht viel gearbeitet. Daraufhin wird wieder gemurkst, um das Verfallene wieder nachzuholen. Was kümmert es solche, ob dann die Preise erniedrigt werden, wenn sie sich nur aus der Patzche herausgerissen haben.“ (Zürich.)

„Die meisten Arbeiter sind zu wenig um ihre Gesundheit und Existenz besümmert. Sie wollen durchaus nicht einsehen, daß sie durch die aufstrebende Affordarbeit ihren Körper schädigen und dann auch meistens so arbeiten, daß die Affordpreise immer tiefer sinken, so daß später weder sie noch andere dabei menschenwürdig existieren können. Es ist durchaus nöthig, daß die gesamte Industrie in die Hände eines sozialdemokratischen Staatswesens gelange, durch welches erst möglich wäre, die Schäden der heutigen kapitalistischen Gesellschaft zu beseitigen und es jedem Arbeiter möglich wäre, sich als Mensch zu fühlen.“ (Zürich.)\*

„Betreffend Einfriedigung von Maschinentheilen und Transmissionen, Einrichtungen und Verbesserungen von Beleuchtung, Heizvorrichtungen, Ventilatoren, Speisepumpen, Aborten, Dusen und Abzügen, Zeitinnehaltung u. s. f. ließe sich noch Manches sagen und wäre nur zu wünschen, daß künftighin die H. H. Fabrikinspektoren und ihre Assistenten nicht nur in Begleit eines Herrn Direktors oder Bureauangestellten durch die Fabrikräume spazieren, sondern, daß sie auch die Arbeiter befragen über die Zustände und Verhältnisse der Fabriken. Nur sollte das nicht unter den Augen der Herren Fabrikanten, d. h. auf deren Bureau geschehen, denn das könnte böse Folgen haben, sondern womöglich sollten die Ar-

\*) Was würde wohl zu allen, das Affordwesen unverblümt verurteilenden Aeußerungen schweig. Arbeiter Hr. Nicuwenhuis in Amsterdam sagen?

oder Elektrizität mit verwandt wird. Man dachte ja noch nicht daran, daß auch diese physikalischen Kräfte ihr mechanisches Äquivalent haben, daß zum Beispiel die Arbeit, die das Mühlstein treibende fallende Wasser leistet, einem bestimmten Verbrauch von Sonnenwärme gleichkommt, die einst nöthig war, um das Wasser zu verdunsten und in die Höhe zu heben. — Da aber in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts erschienen die grundlegenden, erst später in ihrer Bedeutung erkannten Arbeiten des Neilsbronner Arztes Robert Mayer. Nachdem schon Sadi Carnot, der Rhein des jetzigen Präsidenten der französischen Republik, 1824 die Gründe entwickelt hatte, warum auch das Perpetuum mobile physicum unmöglich sein müsse, sprach Robert Mayer das große Gesetz aus, nach dem die Wärme, die 1 Kgr. Wasser um 1 Grad Celsius erhöht, in Arbeit umgesetzt, auch im Stande ist, 1 Kgr. 424 Meter hoch zu heben. Damit war eine auf der Bestimmtheit einer Zahl beruhende Brücke zwischen Mechanik und Wärme geschlagen und eine thermodyna-

better zu einer Versammlung eingeladen werden, wo sie sich ungenirt ausdrücken könnten.“

Die Metallarbeiter wünschen lebhaft die gezielte Abschaffung der Affordarbeit und Einführung von Minimallohnen in den verschiedenen Geschäften mit besonderer Berücksichtigung der besondern lokalen Verhältnisse. Man hofft, diese Ziele durch die obligatorischen Berufsgenossenschaften erreichen zu können.

**Metallarbeiter, Achtung!**

Genossen, welche die Absicht haben, zur Westausstellung nach Chicago zu kommen, um hier in Arbeit zu treten, werden von der „Deutschen Metall- Arbeiter- Union Nr. 20“ ohne Einschreibgeld sofort aufgenommen, sofern sie sich ausweisen können, daß sie in Deutschland dem Metallarbeiter-Verbande angehört, dort ausstehende Mitglieder waren und sich statutengemäß abgemeldet haben. Wegen Arbeitsnachweis werde man sich an den Inhaber des Arbeits-Bureaus, Genossen J. Reichel, 614, Südbalstredt-Strasse.

Otto Nowak, Sekretär,  
1019 Ottosr. Chicago Ill.

NB. Arbeiterblätter werden um Nachdruck ersucht.

**Parteigenossen!**

Trügen nicht alle Anzeichen, so wird die Majorität des Reichstages die neue Militärvorlage verwerfen. Damit sind die Aenderungen in die Zwangslage versetzt, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen anzukündigen.

Die deutsche Sozialdemokratie, die von jeher die heftigste Gegnerin der fünfjährigen Wahlperioden war, kann einen Beschluß der Regierungen, der gleich die erste dieser Perioden gewaltsam abkürzt, nur begrüßen. Der Vorgang beweist, daß fünfjährige Wahlperioden, in einer Zeit rapider Entwicklung aller Verhältnisse wie der unseren, ein Widerspruch sind und es deshalb eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstags sein wird, die gegenwärtige Bestimmung über die Wahlperioden zu ändern.

Der Hauptstreitpunkt in dem bevorstehenden Wahlkampf wird aber die Forderung der Regierungen bezüglich der Verstärkung der Heeresorganisation sein. Unsere Stellung zu derselben ist klar. Wir lehnen sie ab aus den Gründen, die bereits bei der ersten Lesung der Vorlage seitens unserer Redner entwickelt wurden und bei der zweiten Lesung derselben eine weitere Darlegung finden werden. Was wir an Stelle der bisherigen Militärorganisation setzen wollen, besagt unser Programm.

Aber die Militärvorlage ist nicht die einzige Frage, welche die Wähler bei den bevorstehenden Wahlkämpfen zu beschäftigen hat. Die Wahl des neuen Reichstags erfolgt abermals auf fünf Jahre. Die Wähler haben also das lebhafteste Interesse, über der Militärvorlage nicht zu vergessen, daß ihr Wohl und Wehe auf allen anderen Gebieten der Reichsgesetzgebung ebenfalls in Frage kommt und namentlich die soziale

sollten, Christian Wolf, sondern ein einfacher Mechaniker, Namens Gärtner in Dresden. Dieser fand die Unterstützung des Königs August des Starken, in dessen Auftrag er ähnliche Maschinen mit verstecktem Mechanismus fertigstellte. Bei einer derselben sah es so aus als ob Kugeln ein Rad in Bewegung setzten und als ob eben dieses Rad die Kugeln auf einer gewundenen Ebene zu der alten Höhe wieder heraufhob. Das war in dem Kasten, auf dem die Maschine stand, ein Triebwerk verborgen, das durch ein verstecktes Schlüsselloch ab und zu im Geheimen aufgezogen wurde. Noch schlauer machte es vor einigen Jahrzehnten ein Unternehmer, der die Zahnräder mit einem Perpetuum mobile besuchte, dessen Uhrwerk vom ahnungslosen Publikum selbst immer wieder aufgezogen wurde. Der Haupttheil dieses Perpetuum mobile war ein gewaltiges Rad, das in fortwährender Rotation war. Die Beschauer wurden zu dem Versuche aufgefordert, vermittelst eines in die Speichen eingreifenden Hebels das Rad zum Stillstand zu bringen. Die überschüssige Kraft

mische Maschine, die Kraft aus sich produziert, für unmöglich erklärt. Unabhängig von Mayer war bald nach ihm der englische Physiker Soule zu ähnlichen Resultaten geführt. War Mayer mehr auf dem Wege der Spekulation, Soule mehr auf dem Wege der Empirie zu dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft gelangt, so leitete es Helmholtz vom mathematischen Standpunkt aus ab. In seiner zuerst 1847 erschienenen berühmten Schrift beginnt Helmholtz mit dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft, als einer nach der Natur unseres Erkenntnisvermögens zulässigen Hypothese, leitet daraus mathematisch die speziellen quantitativen Wirkungs Gesetze aller einzelnen Naturerscheinungen ab und sieht dann nach, inwieweit das fundamentale Prinzip von der Erfahrung bestätigt wird. Ebenso wie Stoff gegenwärtig in der Welt weder verschwinden noch entstehen kann, so kann auch Kraft weder spurlos verschwinden noch neu entstehen. Wo Arbeit scheinbar verschwindet, wie z. B. bei einem fallenden Stein, der beim Anprall auf einen festen Gegenstand seine lebendige Kraft

Uebelstände, welche die übergroße Volksmehrheit bedrücken, zu einer Lösung drängen.

Es ist kein Zweifel, daß die weitesten Schichten der Bevölkerung in einem Zustand hochgradiger Unzufriedenheit und Unruhe sich befinden, für welche die Opposition gegen die Militärvorlage nur ein Symptom ist.

Aus diesen Gründen wird das Verlangen nach grundlegenden Veränderungen der politischen und sozialen Organisation unserer Gesellschaft immer heftiger und nachhaltiger sich geltend machen.

Es wird also die bevorstehende Reichstagswahl weit über den Rahmen der gesamtdeutschen Nation von entscheidender Bedeutung sein.

Parteilosen! Unter solchen Umständen erwacht für uns, die deutsche Sozialdemokratie, die Pflicht, unter äußerster Anstrengung aller unserer geistigen, materiellen und physischen Kräfte dahin zu wirken, daß der Wunsch der Wähler ein für unsere Sache möglichst günstiger werde.

In den großen sozialen und politischen Kämpfen, die in den nächsten fünf Jahren bevorstehen, fällt unserer Partei die angreifende und führende Rolle zu, und soll sie dieser Aufgabe gerecht werden, dann muß die Aufwendung der äußersten Kraftanstrengung vom ersten bis zum letzten Mann in unseren Reihen gefordert werden.

Parteilosen! Darum auf zum Kampf!

Organisiert rasch und unverzüglich, wo zu organisieren noch notwendig ist.

Kein Opfer darf gespart werden, um unseren Zweck zu erreichen. Stellt schleunigst gute Kandidaten auf, wo es noch nicht geschehen ist. Vermeidet aber Doppelkandidaturen.

Was uns, die Unterzeichneten betrifft, wir werden thun, was die Pflicht von uns fordert. Wir werden insbesondere Sorge tragen, daß Euch rechtzeitig das Agitationsmaterial zugestellt wird, das für eine erfolgreiche Führung des Wahlkampfes notwendig ist.

An unterweisendem Material, Flugblättern etc. soll es nicht fehlen. Was die Agitation durch Versammlungen anlangt, so versteht es sich von selbst, daß alle rednerischen Kräfte der Partei sich für die Dauer des Wahlkampfes der Gesamtheit zur Verfügung stellen. In der Hauptsache aber wird es darauf ankommen, daß in erster Linie die Kandidaten der einzelnen Wahlkreise selbst den Hebelkampf führen, und sich nicht zu viel auf auswärtige Rednerkräfte verlassen.

Parteilosen! Denkt daran, daß die bevorstehende Wahlschlacht in der ganzen Kulturwelt mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt wird, daß insbesondere unsere Genossen in allen Ländern der Erde mit Spannung dem Kampfe folgen, den die deutsche Sozialdemokratie unter ihrem alten Kampferprobten Banner führt.

Und nun Parteilosen! Frisch auf zu Kampf und Sieg!

Hoch die Sozialdemokratie!  
Berlin, den 19. April 1893.  
Der Parteivorstand.  
Auer. Bebel. Fischer.  
Gericsh. Singer.

Was nützen uns die Gewerkschaften?

Diese Frage scheint auf den ersten Augenblick überflüssig, aber sie scheint auch nur so, denn sie ist in der letzten Zeit auf der Agitation in Württemberg und zwar besonders

zu verlieren scheint, da wird die mechanisch verschwundene Arbeit in Wärme, Schall und vielleicht auch Elektrizität umgesetzt. Und wo auf der Erde Kraft neu zu entstehen scheint, da ist dieselbe gewöhnlich auf die Wärmeabgabe der Sonne zurückzuführen, die überhaupt die wichtigste Kraftquelle unseres Planetensystems ist.

Der dahinbrausende Eisenbahnzug, der nicht allein Reibungs- und andere Widerstände überwindet, sondern vielleicht auch Tausende von Zentnern auf sanftanschweigender schleifer Ebene höher hebt, leistet eine gewaltige Arbeit, die genau dem Steinkohlenverbrauch der Lokomotive entspricht. Und was sind Steinkohlen? Nichts Anderes als Sonnenwärme, die vor Jahrtausenden aufgespeichert ist und die wir jetzt als lachende Erben sorglos verzehren. Ueber die Abhängigkeit, die zwischen diesem großen Gesetze von der Erhaltung der Kraft und dem Problem des Perpetuum mobile besteht, sagt Helmholtz: „Das Prinzip von der Erhaltung der Kraft muß für alle Naturerscheinungen deshalb als gültig angenommen werden, weil wir, entweder erfahrungsmäßig in

in kleineren Orten, uns gegenüber öfters aufgeworfen worden, was beweist, daß die Arbeiter sich mit ihr beschäftigen.

Was halten Sie von unserer Gewerkschaften? Halten Sie dieselben der großen Opfer, die wir für sie zu bringen haben, werth? Oder ist es nicht besser, wir lassen sie fallen und widmen uns ganz der politischen Agitation? So lautete gewöhnlich die an uns gerichtete Frage, wobei man uns begreiflich zu machen suchte, daß in der heutigen Zeit schlechten Geschäftsganges an einen erfolgreichen Kampf unserer Gewerkschaften zum Zwecke besserer Lohnbedingungen nicht zu denken sei.

Das hat uns aber nicht abgehalten, energisch für die Pflege und Kräftigung der gewerkschaftlichen Organisation einzutreten. Wenn man aber die Bedeutung der Gewerkschaften spricht, so lautet die Frage nicht bloß so: „Was haben sie uns schon genützt?“ sondern man muß auch fragen; „Was haben sie schon verhindert?“

Und da müssen wir uns allerdings sagen, daß es ganz anders, viel schlechter um die Arbeiterklasse stünde, wenn keine Fachorganisationen der Arbeiter bestanden hätten. Das bloße Bestehen einer Fachorganisation genügt in vielen Fällen, um zu verhindern, daß die Fabrikanten gegen ihre Arbeiter Maßregeln ergreifen, die sie unorganisierten Arbeitern gegenüber ohne Bedenken in Szene setzen würden.

Wir erinnern nur an ein Beispiel aus der letzten Zeit. Wir glauben nie und nimmer, daß die Direktion der Cannstatter Reparaturwerkstätte mit Einemmale so von Oben herab den Elfsundentag diktirt hätte, wenn die 600 Arbeiter derselben ihren betreffenden Fachorganisationen angehört hätten. Die Direktion mußte sich dann sagen, daß ihr Wille an dem einmütigen Widerstand ihrer Arbeiter scheiterte, und er wäre gescheitert.

Das darf niemals aus den Augen gelassen werden, daß der einzelne Arbeiter bei noch so großer Lichthelligkeit dem Kapitalisten gegenüber der Schwächere ist. Will er sich nicht die Bedingungen des Kaufvertrages (seiner Arbeitskraft) vom Kapitalisten willenslos diktiren lassen, so muß er sich um ein Ersatzmittel umsehen, das ihm eine günstigere Position sichert, und dieses Ersatzmittel ist die Koalition, die Verbindung mit seinen Berufsgenossen.

Wenn auch heute unsere Gewerkschaften meist nur eine Vertbeidigungsstellung einnehmen können, so ist das kein Grund, die Pläne ins Korn zu werfen. Die englischen Arbeiter hatten weit schwerere wirtschaftliche Kräfte durchzumachen, als die jetzige ist, und ihre Organisationen sind gewachsen und zu immer größerem Einflusse gelangt.

Und auch den deutschen Gewerkschaften liegt noch ein großes Arbeitsfeld offen. Wir wollen nicht reden von dem Unterstützungs- wesen, wie Rechtschutz, Wanderunterstützung etc. Das Alles sind schätzenswerthe Einrichtungen. Aber einen der größten Vorzüge der Gewerkschaftsbewegung sehen wir in ihrer moralischen Wirkung auf die Arbeiterklasse in der Erhebung des Klassenbewußtseins der Arbeiter.

Mit einem organisierten, Klassenbewußten Proletariat rechnen unsere Gegner und müssen sie rechnen; mit einer unklaren, zusammenhanglosen Masse niemals. In einer Versammlung des Stuttgarter deutsch-konservativen Vereins sprach kürzlich der Finanzrath Klavier über die Bestrebungen in Hinsicht auf die Zusammenlegung der württembergischen Volksvertretung. Er meinte,

„dunkel, oder aus den Bedingungen unserer Erkenntniß deduktiv, die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit des Perpetuum mobile gewonnen haben.“ Andere sagen, daß die Unmöglichkeit des Perpetuum mobile nicht ein Erfahrungssatz ist, aus dem man das Gesetz von der Erhaltung der Kraft zu erschließen hat, sondern daß umgekehrt „die aus dem richtig geläuterten Begriff der Kraft folgende Unmöglichkeit einer Schaffung wie einer Vernichtung derselben erst die Idee der Unmöglichkeit des Perpetuum mobile gesichert und zur allgemeinen Anerkennung gebracht hat.“ Welche von diesen beiden Auffassungen auch die richtige sei, jedenfalls hat die Fruchtlosigkeit der Versuche, ein Perpetuum mobile herzustellen, das Prinzip von der Erhaltung der Kraft hervorgerufen, ein Prinzip, das jetzt mit Recht als die wichtigste Grundlage der modernen Physik angesehen wird. Und so verdankt wiederum eine Wissenschaft ihre größte Förderung der Unlösbarkeit eines Problems.

ob in der zweiten Kammer eine Interessenvertretung, gegen die an und für sich nichts einzuwenden sei, zur Zeit durchführbar sei, erweise fraglich, da einerseits noch keine Handwerkerkammern errichtet seien und die Arbeiterschaft noch nicht durchweg organisiert sei.

Nun, die Arbeiter Württembergs warten nicht, bis ihnen die Konservativen gnädigst ein paar Sitze gewähren, sie werden sich diese noch erobern; aber die Worte Klavier's bewiesen doch, daß die konservativen Herren sich gezwungen sehen, der Arbeiterklasse mit dem Wachsen ihrer Macht durch Organisation, Einfluß auf die Gesetzgebung einzuräumen.

Je mehr unsere Arbeiterschutzeschgebung ausgebildet wird, desto notwendiger erweisen sich kräftige Gewerkschaftsorganisationen, welche nicht bloß deren strikte Durchführung überwachen, sondern auf Schäden und Mängel derselben hinweisen und auf deren Beseitigung hinwirken. Ohne eine kräftige Organisation der Arbeiter würden diese Schutzgesetze vielleicht todter Buchstabe bleiben.

Die Gewerkschaftsbewegung ist ein unentbehrlicher Faktor im Emanzipationskampfe des Proletariats. Mit Recht hat sie einmal ein Genosse als das Rückgrat der Arbeiterbewegung bezeichnet. Die Gewerkschaft klärt den Arbeiter über seine Klassenlage auf, sie bildet ihn und macht ihn fähig, neben dem wirtschaftlichen auch den politischen Kampf zu führen in der Sozialdemokratie.

Darum muß jeder überzeugte Sozialdemokrat ein Freund der Gewerkschaftsbewegung sein, wie jeder aufgeklärte Gewerkschaftler ein eifriger Sozialdemokrat sein muß. Bitte sich daher Jeder, dem es mit der Emanzipation der Arbeiter Ernst ist, die Förderung der Gewerkschaftsbewegung angelegen sein. „Schwäb. Tagwacht.“

Die Lage der Bergarbeiter.

Was für grauenhafte Zustände in den deutschen Bergwerken herrschen mögen, läßt sich aus folgender Satire sehen, die die „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ anlässlich der im Juni in Gel eintrichenden städtischen Bergmännischen Ausstellung veröffentlicht. Das Blatt schreibt:

„Als Fachleute haben wir selbstredend ein „hohes“ Interesse an derartigen modernen Sachen und beabsichtigen deshalb, uns an dieser Ausstellung zu betheiligen, in der schmelzhaften Hoffnung, daß der etwas späten Anmeldeung doch noch Willkommen zu sein ...

Aber wir sind immer vorzügliche Leute, es könnte sich der Fall denn doch ereignen, daß wir mit unsern hübschen sieben Sachen abgewiesen würden, deshalb wollen wir zunächst an dieser Stelle einige der allgemeinen Kenntniß unterbreiten.

ad Abtheilung „Schacht- und Menschenförderung“: 1) Einen jaegeren Schacht 6 Zoll aus dem Both mit einer sogenannten Umschmelzwasselpumpe; 2) darin einen Zwei-Tagen-Korb ohne Thüren mit 27 Mann besetzt. Auf dem Boden der unteren Etage der kopflose Kumpf eines Bergmannes. Der Schacht ist naß, da die Pumpe aus den undichten Stellen das Wasser in den Schacht gießt.

ad Abtheilung „Streckenförderung“: Eine abgetriebene Schindwähre mit nur einem Auge, auf den Namen „Abdecker“ hörend, vor einem Zuge mit 12 beladenen Förderwagen herleuchtend, bei dem der letzte Wagen im Augenblicke gerade mit allen 4 Rädern entgleist, in die Wasserfalle rutscht und dabei ein Hangenholz umreißt, wodurch sofort ein Bruch von 3 Meter lang entsteht, welcher die Wasserfalle verstopft und so die ganze Strecke unter Wasser setzt. Daneben ein mageres Pferdejüngelchen, 4 1/2 Fuß hoch, dem die Stule durch die Höschen gucken und der vom Bahnschlamm, den er zu durchwaten hat, bis oben an den Kragen der Sacke beschmutzt ist; von demselben das hagere, blutlose Gesichtchen bis zur Unkenntlichkeit täuwerkelt.

ad Abtheilung „Bremsbergförderung“: In einem krummen Bremsberge ein schleifer Bremsbergkorb, der entgleist auf den Achsen liegt, ein paar Hölzer ungeriffen hat, die mit Steinen aus dem Hangenden und den Stößen quer über dem Korbgestell und dem mit einem Rade noch am dem entgleisten Korbe hängenden halbiert geschütteten Wagen liegen. Am Korbe fehlt ein Rad, die Achse desselben ist verbogen und die Klinke hängt nur noch an einer Stange, schief und verbogen in den Berg hinunter. Eine selbst zusammengenanagelte hölzerne Bremscheibe mit verkehrter polizeiwidriger Bremsvorrichtung auf halbzerbrochenen gestempelten Stützen, die sich nach einem Stöße hindrücken; alles zusammengepackt in einer unventilirten, voll Rauch und Dunst stehenden Bremskammer.

ad Abtheilung „Wasserhaltung“: Eine undichte Pumpe, die das Wasser in den Förder- und Fahrsticht gießt, dabei ein Vorjumpf der oberen Sohle, der bei etwa flottem Gang der Pumpe das Wasser in den Schacht herunter fallen läßt.

ad Abtheilung „Maschinenrie“: Ein unter

die Seilseibe gezogener Storb voll Leuten, und ein unten auf der Sohle aufgestoherer Storb, auf dem die unglückseligen Bergleute nuberliegen. Ein im Saachte bei gespalteneren Spurlatten und ausgestoheren Hin- und Hergehenden Storb, auf dem das Förderseil in verschlungenen Knäuel aufliegt. Unten auf der dritten Sohle milde, hungerrige Bergleute, die auf die Seilfahrt warten.

ad Abtheilung „Wetterführung“: Eine Gaudwettermühle mit Lutten, zerfessene Wetterfächer, sowie Wetterblenden und eben solche Wetterverschläge mit schiefanhängenden Thüren. Ferner einer Wetterlampe, welche brennt, auch einige durch Wetterexplosion verbrannte und verflämmele Leichname von Bergleuten, dazu einige zerstückelte Strachen (allerdings bildlich). Dazu eine Triebkraftmaschine, bei welcher durch den flotten Gang die Achsen heiß werden, die dann „gekühlt“ werden müssen.

Selbstverständlich können wir das hier Angeführte erklären, sind also wohl im Stande, die großartige Ausstellung zu — vervollständigen.“

Der dritte schweizerische Arbeitertag

trat am Morgen des 3. April in Biel zusammen und wurde von dem Advokaten Hoffmann Namens der Stadt willkommen geheißen. Der in Zürich erscheinende „Welt-Anner“ berichtet über die Verhandlungen: „Das waren herrliche Ostertage! Zwar war das Arbeitspensum ein stark beabundenes. Aber das Leben ist ja erst köstlich, wenn es reich an Mühe und Arbeit gewesen. Der schweizerische Bund der Arbeit hat sich neuerdings zum Worte in der Sozialpolitik gemeldet, und er muß gehört werden, denn seine Reihen schließen sich stets enger.“

Die Eröffnung des Arbeitertages wurde von dem Präsidenten des Bundesauschusses, Herrn Werner von Winterthur vollzogen. In's Bureau wurden gewählt Werner als Präsident, Redakteur Meimann in Biel erster, Pfarrer Blum in Merikon zweiter Vizepräsident, Seidel und Mettler deutsche, Schwitzgübel und Calame französische Sekretäre. Anwesend waren 309 Delegirte, welche 111,496 Mitglieder aller Organisationen ohne Rücksicht auf sprachliche, konfessionelle und politische Verschiedenheiten vertraten.

Der Präsident verlas zunächst eine Resolution der Tags vorher stattgefundenen Delegirtenversammlung des schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes, welche die Revision des Fabrikgesetzes in dem Sinne verlangte, daß statt des Elfsundentages der Zehnsundentag normirt, die Frauenarbeit möglichst beschränkt und die Altersgrenze der Kinder für Eintritt in die Fabriken auf 16 Jahre festgesetzt werde.

Dann referirte Herr Arbeitersekretär Greulich über die Einführung der obligatorischen eidgenössischen Unfall- und Krankenversicherung unter Zugrundelegung folgender Thesen, die nach längerer Diskussion einstimmig angenommen wurden:

- 1. Die Beiträge zur Krankenversicherung (auf Krankengeld) werden ausschließlich von den versicherten Arbeitern selbst getragen, unter deren Selbstverwaltung die Krankenkassen stehen.
- 2. Die Fürsorge für unentgeltliche Krankenpflege (ärztliche Hilfe, Heilmittel und nöthige Spitalverpflegung) geschieht durch den Bund unter Mitwirkung der Kantone und Gemeinden.
- 3. Die Organisation der Krankenkassen nach Berufen oder Berufsgruppen ist so viel als möglich zu erhalten und besonders zu berücksichtigen. Fabrik- oder Betriebskrankenkassen haben sich in solche der entsprechenden Berufs- oder Berufsgruppen umzuwandeln.
- 4. Die Beiträge zur Unfallversicherung werden ausschließlich von den Gewerbetreibenden getragen.
- 5. Die Krankenkassen besorgen die Unterstützung der Unfallbetroffenen bei der Erwerbsunfähigkeit bis zu vier Wochen auf Rechnung der Unfallversicherung.

Herr Nationalrath Decurtius hielt hierauf einen Vortrag über die internationale Arbeiterschutzeschgebung, welchem er folgende Thesen zu Grunde legte:

- 1. Die organisierten Arbeiter der verschiedenen Länder sollen durch Vorträge, Versammlungen und Broschüren eine lebhafte Agitation für Erlass einer internationalen Arbeiterschutzeschgebung entfalten.
- 2. Die organisierten Arbeiter sollen bei Ausübung ihrer politischen Rechte, vorzüglich bei Wahlen, ihren Einfluß dahin geltend machen, daß die internationale Arbeiterschutzeschgebung in den gesetzgebenden Körperschaften besprochen wird und zur Ausföhrung gelangt.
- 3. Dem Bundesvorstand wird der Auftrag ertheilt, eine Versammlung der Delegirten der organisierten Arbeiter der des-

schlehenen Länder zur Besprechung und Beschlußfassung über die Frage der internationalen Arbeiterschutzesgesetzgebung zu veranstalten.

4. Wir erwarten, daß der nächste Sozialisten-Kongress die Frage der internationalen Arbeiterschutzesgesetzgebung neuerdings ins Auge faßt. Ebenso erwarten wir, daß die katholischen Arbeitervereine für die Arbeiterschutzespostulate, die in der Enzyklika Leo XIII. niedergelegt sind, nach Kräften eintreten.

In der Diskussion bekämpfte der erste Redner, Fährholz, Abokat in Solothurn, Punkt 4 der Thesen mit der Begründung, daß der Arbeiterbund für die Konfessionen nicht eintreten könne und im Uebrigen ja jeder gute Katholik verpflichtet sei, für die Postulate des heiligen Vaters zu wirken. Redakteur Seidel beantragte unter Hinweis auf den Züricher internationalen Sozialisten-Kongress die Streichung der These 3. Herr Scheier von St. Gallen stellte den Vermittlungsantrag, die internationale Arbeiterschutzesgesetzgebung auf die Tagesordnung des Züricher Kongresses zu setzen und dieselbe auch bei den künftigen Kongressen zu berücksichtigen, ferner die Erwartung auszusprechen, daß die katholischen Arbeiterorganisationen ihrerseits ebenfalls international für diese Frage wirken werden.

Diese Anträge wurden schließlich angenommen und ebenso die drei ersten Thesen Decurtius'.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Wahl des schweizerischen Arbeitersekretärs vorgenommen und in offener Abstimmung Grulich einstimmig gewählt. Dann wurde beschlossen, dem Kritikverein wiederum die Zeitung des schweizerischen Arbeiterbundes zu übertragen. Dann wurde aus folgenden Delegierten das Bundes-Komitee bestellt: Werner, Zweifel, Zuberbühler in Winterthur (Grüblerverein) als leitender Ausschuss, ferner Gigg in Soled, Heribier in Genf, Pfarzer Blum in Derlison, Fr. Feigenwinter in Basel, Lautenschlager in Zürich und Nationalrat Dr. Decurtius in Trunz (alle vier Vertreter der katholischen Arbeiterorganisationen), Zürcher in Biel, Clere und Robert in Cheug-Desfonds Metmann in Biel und Pererond in Cheug-Desfonds (Vertreter der Uhrenarbeiter), Sonzett in Zürich und Meudlin in Derlison (Gewerkschaftsbund), Siebenmann in Bern (Typographenbund), Gendanger in Appenzell und Scherer in St. Gallen (für die Sticker), Wiejendanger in Zürich und Kleinpeter in Derlison (Krankenvereins-Freizügigkeitsverband), Nehl in Zürich (Holzarbeiterverband), Strub in Schaffhausen, Erich in Zürich und Spieß in Seebach bei Zürich (Metallarbeiter-Verband); als Ersatzmänner wurden gewählt: Emma Wahlen in Basel (Arbeiterinnen-Vereine), v. Känel in Biel (romantische Krankenvereine), Lanz in Bern (Steinhauer), Krebs in Basel, Wehn in Bern, Lankin in Basel (Textilarbeiter), Scheer in Bern (Holzarbeiter).

Die Herren Nationalrat Favon aus Genf und Redakteur Metmann sprachen dann über die obligatorischen Berufsgenossenschaften unter Begründung folgender von ihnen aufgestellter Thesen:

Allgemeiner Grundsatz. Jedes Gewerbegesetz, dem nicht die obligatorischen Berufsgenossenschaften zu Grunde liegen, muß als seinen Zweck verfehlt betrachtet werden.

Thesen: 1. Die obligatorischen Berufsgenossenschaften müssen in jedem Berufe zwei verschiedene Gruppen umfassen: die der Meister und die der Arbeiter.

Diese Gruppen haben durch Verständigung zu regeln:

- a) die Verhältnisse;
b) die Arbeitszeit;
c) die Lohnverhältnisse.

2. Die obligatorischen Berufsgenossenschaften müssen in allen Gemeinden oder Bezirken organisiert werden, in denen sich die nötigen Berufselemente vorfinden.

3. Jeder Meister und jeder Arbeiter, der in einem organisierten Berufe arbeitet, ist Mitglied der Berufsgenossenschaft.

4. Die von der Berufsgenossenschaft gefassten Beschlüsse haben Gesetzeskraft für alle Prinzipale und Arbeiter, die in einer Gemeinde oder einem Bezirk den organisierten Beruf ausüben.

5. In jedem Kanton besteht ein Kantonalverband obligatorischer Berufsgenossenschaften. Dessen Organ ist eine Kommission, bestehend aus einer gleichen Anzahl von Delegierten jeder Meister- und Arbeiter-Gewerkschaft. Sie entscheidet über die Reklamationen gegen die Beschlüsse einer Gewerkschaft des Kantons und legt die Konflikte zwischen den Meister- und Arbeiter-Gewerkschaften eines Berufes bei.

6. Alle Kantonalverbände bilden einen schweizerischen Verband, dessen Organ eine Kommission von gleich viel Delegierten der Meister und Arbeiter aus den Kantonalverbänden ist. Diese entscheidet über die Reklamationen gegen die Beschlüsse der

kantonalen Kommissionen und begleitet die Konflikte zwischen den letzteren.

7. Die eidgenössischen und kantonalen Behörden haben das Recht, sich in den eidgenössischen und kantonalen Kommissionen durch Mitglieder vertreten zu lassen, die beratende Stimme haben.

Nach eingehender Diskussion erklärte sich der Arbeitertag mit diesen Thesen einverstanden. Der leitende Ausschuss wurde beauftragt, eine diesbezügliche Eingabe an die Bundesversammlung zu richten.

Dann folgte ein Vortrag von Herrn Großrath Siebenmann von Bern über das Arbeitertagesgesetz für die Arbeiter und Angestellten von Transportanstalten, an dessen Schluß der Referent folgende Resolution zur Annahme empfahl:

Der schweizerische Arbeiterbund schließt sich dem Begehren der schweizerischen Eisenbahn-Beamten, Angestellten und Arbeiter an die h. Bundesversammlung, betreffend den Vollzug des Bundesgesetzes vom 27. Juni 1890 auf strikte Durchführung der bereits bestehenden Bestimmungen, betreffend die Arbeitszeit, Ruhetage und übrigen Wohlfahrts-einrichtungen beim Betriebe der Eisenbahnen und anderer Transportanstalten an; sollte eine Modifikation beschloffen werden, so soll dieselbe in der Weise durchgeführt werden, daß hinsichtlich der Durchführung genannten Gesetzes nebst Vollziehungsverordnung ein spezielles Inspektorat (gleich dem Fabrikinspektorat) errichtet werde.

Anßerdem stellten die Herren Otto Laut und Dr. Feigenwinter folgende Resolution: Der in Biel veranstaltete schweizerische Arbeitertag begrüßt die von den Herren Nationalrat Brenner und Konsorten bei der Bundesregierung eingereichte Motion auf Revision des Eisenbahnpflichtgesetzes, dahin zielend, daß die Eisenbahn- und Dampf-schiffverwaltungen bezüglich der Gaspflicht für Fahrsicherheit dem gemeinen Rechte unterstellt werden. Er drückt im Weiteren den Wunsch aus, daß auch das Fabrikpflichtgesetz und das erweiterte Gaspflichtgesetz einer gleichen Abänderung unterzogen werden.

Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

In Betreff der Erweiterung des Arbeitersekretariats fand dann die vom Arbeitersekretär Grenlich vorgeschlagene Resolution unter Ablehnung des von dem Stricker-Moder gestellten Antrages, zwei Kommissare für die Textilarbeiter anzustellen, beinahe einstimmige Annahme. Die Resolution lautet:

1. Der schweizerische Arbeitertag in Biel erklärt eine Erweiterung des Arbeitersekretariats als notwendig derart, daß ihm noch zwei Angestellte beigegeben werden, die den zwei großen nationalen Industriegruppen, der Textilarbeit und der Metallarbeit, angehören.

Ueber die Einführung dieser Angestellten in ihre Stellung und über ihre Funktionen hat der Arbeitersekretär dem Bundesvorstand ein Reglement vorzulegen.

Die Wahl der Angestellten findet auf Vorschlag des Arbeitersekretärs durch den Bundesvorstand statt.

2. Der leitende Ausschuss wird beauftragt, dem schweizerischen Industrie-Departement eine Eingabe um entsprechende Erhöhung der Subvention an das Arbeitersekretariat einzureichen.

Zum letzten Punkte lag noch eine Motion der schweizerischen Arbeiterinnenvereine vor bezüglich Ausgestaltung des eidgenössischen Fabrikgesetzes, beziehungsweise Schaffung eines besonderen Gesetzes zum Schutze derjenigen Arbeiterinnen, die nicht unter dem Fabrikgesetz stehen. Dieses Gesetz soll enthalten den Rehnstunden- und an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen den Rehnstundentag, Beschränkung der Kinderarbeit (Sehrtöchter) bis zum 16. Lebensjahre, Verhältniszahl der Sehrtöchter zu den Arbeiterinnen, Sonntagsruhe, Beschränkung der Bewilligung von Überzeitarbeit und doppelte Bezahlung derselben, achtwöchentliche Schonzeit für Wöchnerinnen; 14tägige Abkündigungsfrist und rechtliche Ungültigkeit anderer Abmachungen, event. Bußen, müssen in der Arbeitsordnung angeführt sein und dürfen dieselben den halben Tageslohn nicht übersteigen. Verwendung der Wägen im Interesse der Arbeiterinnen, Lohnabzüge als Schadenersatz nur bei Vorlag oder grober Fahrlässigkeit.

Diese Motion, sowie die an Anfangs unseres Berichtes erwähnte Resolution des Metallarbeiterverbandes wurde dem Bundesvorstand übergeben.

Hierauf schloß der Vorsitzende den dritten schweizerischen Arbeitertag mit den üblichen Glückwünschen.

Korrespondenzen.

Stempner. Hamburg. Sektion der Stempner. Versammlung am 11. April. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: Arbeitsnachweis. Ueber die Formalitäten bei der Arbeitsausgabe entspann sich eine längere Debatte; darauf wurde beschlossen, das ganze Regle-

ment in der nächsten Versammlung durchzugehen. Die verlorene Abrechnung vom Winter vergangen wurde verlesen und gut geheißen. Ein Antrag auf Erhöhung des Minimallohnsatzes von 45 auf 50 S für Baulempner und Mechaniker, für Auslieferung bis zu 12 Tagen statt 60 wie bisher, nun 60 S die Stunde, wurde von Hemme begründet. Derselbe führte aus, daß uns die letzten Jahre deutlich gezeigt hätten, daß die Mehrzahl der Stempner und Mechaniker nur auf Banarbeit angewiesen sei und laut der statistischen Aufnahme ein großer Prozentsatz nur vorübergehend Arbeit erhalte und selbst Familienväter monatlang feiern müßten. In Anbetracht dieser Umstände werde, wenn man diese Mehrforderung dem Arbeitgeber unterbreiten wird, kein anständiger Meister und Unternehmer die Forderungen zurückweisen. Um aber in dieser Sache völlige Uebereinstimmung herbeizuführen, stelle er den Antrag, für diesen Punkt der Tagesordnung eine Werkstätten-Delegiertenversammlung einzuberufen. Die Versammlung schloß sich den Ausführungen des Redners an und beschloß, für die nächste Mitgliederversammlung eine Werkstätten-Delegiertenversammlung für Hamburg und Altona einzuberufen. Zum vierten Punkte lag ein Antrag vor, abwechselnd in Warmbeck Mitgliederversammlungen abzuhalten. Es wurde beschlossen, von derartigen Wanderversammlungen gänzlich abzusehen; es sei mit denselben ebensowenig der Sektion, wie den Mitgliedern gedient. Betreffs der Waisfeier wurde auf die am Mittwoch, 19. April, im „Hammonia-Gesellschaftshaus“ stattfindende kombinierte Versammlung hingewiesen. Auf Antrag wurde beschlossen, am zweiten Sonntag nach Pfingsten eine Worgentour nach Winterhude u. s. w. zu unternehmen. Um die Tour zu sichern, sollen Karten für Herren à 30 S zur Ausgabe gelangen. Ist eine rege Beteiligung vorauszusetzen, so soll die Tour bis Winterhude per Extradampfer mit Musik an Bord unternommen werden. Für die Fahrt speziell sollen Damenkarten à 10 S zur Ausgabe gelangen.

Metallarbeiter.

Jahren. Der Zuzug von Formern ist wegen Lohnunterschieden streng fern zu halten. Altona. In der letzten gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung aller Sektionen von Altona und Umgegend wurde der Anschlag an den Zentralarbeitsnachweis der Metallarbeiter Hamburgs abgelehnt. Sodann erstattete der Delegierte einen ausführlichen Bericht von der Generalversammlung in Altona und ersuchte die Mitglieder, die daselbst gefassten Beschlüsse hoch zu halten und zu befolgen, damit der Verband das werde, was er sein sollte, ein Schutz gegen die maßlose Ausbeutung des Arbeiters und ein Bollwerk gegen das anwachsende Unternehmertum. Alsdann wurde beschlossen, auch in diesem Sommer ein gemeinschaftliches Vergnügen abzuhalten. Mit den nötigen Vorarbeiten wurde eine dazu gewählte Kommission betraut.

Bielefeld. Am 9. April hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Beim 2. Punkte wurden noch 5 Kandidaten zum Generalsekretärsamt vorgeschlagen und beschlossen, bei der nächsten Versammlung noch weitere Kandidaten aufzustellen. Beim 3. Punkte erstattete die Zeitungskommission Bericht über das verlossene Quartal. Die Zeitung ist 104 Mitgliedern zugestellt worden, wofür jedes Mitglied 15 S bezahlen mußte, macht M 15,60, an Verkauf von alten Zeitungen eingenommen M 15,08. (Danach scheint man sich in Bielefeld nur deshalb so viele Exemplare senden zu lassen, damit man sie als Makulatur verkaufen kann. Nicht neil! Red.) Gesamteinnahme M 80,68. An Votenlohn bezahlt M 33,15, mithin ein Defizit von M 2,47. Auch wurde von mehreren Mitgliedern Klage über unregelmäßige Zustellung der Zeitung geführt. Es wurde beschlossen, hierüber eine Vorstandssitzung einzuberufen und den Zeitungsboten speziell einzuladen, um die Sache zu regeln. Beim 4. Punkte brachte Genosse Sabs eine Resolution der Herforder Kollegen zur Verlesung, worüber aber nicht weiter debattiert, sondern auf Antrag eines Genossen beschlossen wurde, die Sache brieflich zu erledigen.

Bodenheim. Anlässlich des jüngsten, sowie unpolitischen Besuchs der Mitglieder-Versammlungen in letzter Zeit sieht sich die Ortsverwaltung genötigt, an dieser Stelle den gleichgültigen Kollegen ihre Pflicht in's Gedächtnis zu rufen; ganz besonders muß es gerügt werden, daß viele Kollegen anstatt an den Verhandlungen teilzunehmen, es vorziehen, sich im Vorzimmer mit Kartenpiel auszuföhren, wir leben hier auch nicht im Paradies und wir müssen fest zusammenstehen, wenn wir ernste Ziele erreichen wollen. Wir rufen Euch darum zu: Wacht auf! Schlaf nicht ewig, sondern zeigt, daß Ihr Arbeiter seid, welche wissen, weshalb sie sich organisieren.

Döbeln. Für die Formern gingen noch ein von Limbach M 4,20. — Da hier, besonders in der Richter'schen Maschinen-

Fabrik, fortgesetzt unsere Mitglieder unter Maßregelungen zu leiden haben, so ist jetzt dafür gesorgt worden, daß Jeder Mitglied des Verbandes sein kann, ohne Obiges befürchten zu müssen. Während die genannte Fabrik nur wenig beschäftigt ist, kann von den übrigen Blechwaren-Fabriken das Gegenteil gesagt werden, leider sind aber hier die Löhne sehr gedrückt und erfolgen noch fortwährend Reduzierungen.

Elbing. In der Mitglieder-Versammlung am 8. April wurde als Bevollmächtigter Schlosser Friedrich Koch, Schiffsholm 8, als Kassier Forner Friedrich Seefeldt, Altstädtische Grünstraße 6 gewählt. Reiseunterstützung wird ausbezahlt von 8-9 Uhr Abends und Sonntags von 12-2 Uhr in der Wohnung des Kassiers.

Erfurt. Am 15. April hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Nach Aufnahme von 2 Mitgliedern hielt Redakteur Hülle einen Vortrag über die wirtschaftliche Krise. Unter „Verschiedenem“ wurde von 2 Elbinger Kollegen die Angelegenheit der F. Schönauf'schen Metallgießerei in Elbing geschildert, daß dort ein gewisser Meister Pöhrmann die Formern unverantwortlich dresire. Denn wenn ein Formern vernünftig seine Arbeit machen will, so lerne ihn der Meister das Werk führen an, thut er das nicht, dann heißt es: „Wenn Ihnen das nicht paßt, dann können Sie gehen.“ Dann hat der Meister überhaupt von komplizierter Arbeit keine Ahnung, denn wenn ihn ein Formern fragt, wie viel Metallstärke der Gegenstand hat, so muß er erst den zweiten Meister fragen. Die beiden Kollegen schilderten ihre Lage und bedauerten, daß die übrigen Elbinger Kollegen sich vor dem Meister P. scheuten und keine Solidarität gezeigt, obgleich sie vorher den Mund voll genommen hätten. Darum hätte sich Jeder vor solchen Schmarozern und Sorge dafür, daß der Deutsche Metallarbeiter Verband wachse und gedeihe, damit solche Vorkommnisse in Zukunft unmöglich werden.

Hilfenwalde. In der am 8. April abgehaltenen Versammlung legte unser bisheriger Bevollmächtigter W. Wienhofer sein Amt nieder und wurde an dessen Stelle W. Engelmann, Feilenhauer, Junferstraße 3, gewählt.

Freising. Es ist nun wirklich hoch an der Zeit, daß wir die Spalten der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ in Anspruch nehmen, denn es herrscht gegenwärtig unter den Mitgliedern eine solche Flaueheit und Nachlässigkeit, wie wir sie in der hiesigen Verwaltungsstelle noch nicht zu verzeichnen hatten. Bei den Versammlungen erscheinen gewöhnlich 8-10, höchstens 12 Mitglieder, was doch zu einer Mitgliederzahl von 34 Mann gar nicht im Einklang steht. Und wann erscheinen diese paar Mitglieder? Um 10 Uhr ist die Versammlung festgesetzt und um 11 Uhr beginnt sich's ein wenig zu regen, da kommen 5-6, und endlich um halb 12 Uhr, da sind wir im günstigsten Falle 12, sammt der Verwaltung. Kaum ist nun die Versammlung eröffnet, so ist's 12 Uhr, da muß Jeder zum Essen und die Verwaltungsmitglieder sitzen wieder allein da. Werthe Kollegen, zu was soll denn solche Flaueheit führen, was müssen sich denn die fremden Kollegen denken, wenn sie einmal eine unserer Versammlungen besuchen? Haben denn die meisten der Kollegen schon vergessen, für was wir uns vereinigt haben? Haben wir uns nicht organisiert, um unsere eigenen Interessen zu vertreten, uns darüber zu beraten und Mittel und Wege zu finden, um unsere Lage zu verbessern, was doch, wie Jeder weiß, hier am Orte höchst notwendig ist. Aber da denkt Keiner mehr daran. An Sonntagen und Sonntagen da wird in alle Wirklichkeiten gegangen, nur nicht in's Versammlungslokal, wo jeder im eigenen Interesse erscheinen sollte. Aber da möchte der Eine die Versammlung dort, ein Zweiter möchte sie wieder hier abgehalten haben, man kann aber doch die Versammlung nicht bei Jedem in der Wohnung abhalten. Solche Zwangigkeiten sollten unterbleiben, denn durch Uneinigkeit schaden wir uns am meisten. Sondern werden die restierenden Kollegen noch aufmerksam gemacht, die Rückstände in Kürze zu bezahlen, bevor sie zu einer Höhe answellen, wo es schwer hält, den Verpflichtungen nachzukommen. — Also Kollegen, beherzigt diese Zeilen und zeigt mehr Interesse für den Verband, zeigt, daß Ihr wirklich organisierte Arbeiter seid, welche allen Ernstes daran denken, ihre Lage verbessern zu wollen und sich aus der geistigen Verwundung zu erheben. Ihr geht dadurch Nichtmitgliedern ein gutes Beispiel. Ueberhaupt bleibt in der Agitation, sei es in oder außer den Werkstätten, noch Vieles zu wünschen übrig. Nächste Versammlung findet am Sonntag den 7. Mai im „Münchener Hof“ präzis 10 Uhr statt.

Hildberg. 15. April. Die heute im hinteren Saale des „Zwinger“ abgehaltene Mitglieder-Versammlung war stark besucht. Aufgenommen wurden 12 neue Mitglieder. Hauptpunkt der Tagesordnung war: „Bericht-erstattung von der Generalversammlung“.

Kollege Schmidt theilte uns in einer ca. 1/2stündigen Rede die Ergebnisse der Verhandlungen mit. Die Versammlung war mit den Beschlüssen vollständig einverstanden und erklärte, seit und trenn zum Verbande zu halten. Auch schilberte Redner die freundliche Aufnahme, welche den Delegierten in Altenburg zu Theil wurde. Nach Erledigung einiger innerer Verbandsangelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf das Wohl und Gedeihen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Berzfeld.** Unsere hiesige Polizei ist die Praxis, die Meister in Kenntniß zu setzen, welche Arbeiter in der Organisation sind, damit sie uns maßregeln können. Freilich, die Herren Meister sehen uns lieber in Gefangenschaft und Kaufverträgen als bei den Sozialdemokraten, wie sich ein solcher Herr äußerte. Kollegen, laßt Euch nicht einschüchtern, trübt allezeit müthig für die Organisation ein, schließt Euch dem Metallarbeiterverband an, dann können wir diesen Herren die Spitze bieten.

**Berford.** Wenn wir heute die Spalten der „Metallarbeiter-Zeitung“ für uns in Anspruch nehmen, so geschieht es nicht, um eine lange Klageliste über schlechten Geschäftsgang oder dergleichen zu halten, sondern um einen unberechtigten Angriff abzuwehren. In der regelmäßigen Mitglieder-Versammlung fragte, nachdem alle übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt waren, im Verschiedenen Kollege Thomas an, wie sich die Herforder Kollegen zu der abfälligen Kritik in den Berichten der „Volkswacht“ und der „Metallarbeiter-Zeitung“ stellen. Nach einigen Bemerkungen der Kollegen Treßler und Sebering einerseits und des anwesenden Bleisfelder Kollegen Jabs andererseits wurde folgende Resolution fast einstimmig angenommen: „Die heutige Mitglieder-Versammlung des D. M. A. Berford erklärt die Berichte der „Volkswacht“ und der „Metallarbeiter-Zeitung“, die Unterstützung des Kollegen Schwarze betreffend, für unrichtig und nicht mit den Thatsachen übereinstimmend, und weist den Vorwurf, der in jenen Berichten enthalten, entschieden zurück. Im Uebrigen verspricht die Versammlung mit allen Kräften für die Unterstützung des genannten Kollegen zu wirken.“ Kollege Werth wünscht, diese Resolution auch in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt zu geben. Auf Wunsch des Kollegen Jabs verspricht die örtliche Verwaltung, sich mit den Bleisfelder Kollegen in Betreff der erwähnten Unterstützung in Verbindung zu setzen. Nach einem Hoch auf die erste Generalversammlung in Altenburg wurde die Versammlung geschlossen.

**Aus Herlohn** erhielten wir in Bezug auf eine Korrespondenz in Nr. 12 unseres Blattes eine Zuschrift der Arbeiter der Firma Dohmann. S. A.: Albert Brauß, Herlohn“ der wir folgendes Thatsächliche entnehmen: „Daß wir uns scheinbar an keiner Bewegung beteiligen, hat seinen guten Grund. Die Politik ist Sache eines jeden Einzelnen, wäre der Gewährsmann von der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung unterrichtet, so müßte er wissen, daß auch wir derselben nicht fern stehen. Mit der General-Kommission haben wir noch niemals verhandelt. (Nach der Zuschrift hätte diese die bekannte Meldung nach der „Graph. Presse“ gebracht. Red.) Den verschiedenen Aufforderungen ist Herr D. längst nachgekommen, indem wir sämtlich Mitglieder der genannten Ortskrankenkasse sind. Gegen diesen gesetzlichen Zwang sind wir nichts machen. Gegen den ungesetzlichen Zwang aber protestieren wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln. Als solchen sehen wir den Beitritt zur Invalidenkasse an. Die Verbands-Kollegen haben als Vorstandsmitglieder natürlich ein persönliches Interesse daran, die Kasse möglichst zu schützen, während ein nachdrücklicher Protest vielleicht gewaltigen Schaden anrichten könnte. Da die Arbeiter unserer Branche einem stetigen Wechsel des Ortes unterworfen sind, würde der Kasse eine lästige große Einnahme daraus erwachsen. Die guten Seiten der Kasse sind in dem Artikel wohl hervorgehoben, die Schattenseiten ließ man wohlweislich außer Acht. Wir sind wahrscheinlich besser unterrichtet, als der Gewährsmann, ist uns doch in Folge Klarlegung unserer Angelegenheit von zwei Seiten der Rechtsbeistand zugesichert und wäre die Generalkommission jedenfalls die letzte Instanz. Es ist durchaus unwahr, daß die Arbeiter das Einspruchsrecht bereits abgibt haben. Der Vorwurf des Plunders trifft diesmal den Herrn Berichterstatter.“

**Mürzzuschlag.** Der Herr Metall-Arb.“ erhielt folgendes, die Zustände im Bleckmann'schen Werk kennzeichnendes Eingekleid: Man kann nicht anders denken, als dieses Bleckmann'sche Werk ist ein Zucht- und Arbeitshaus und daß es zu einem solchen wird, dafür sorgt der bekannte Wittrich. Man höre und staune: Am 14. März d. J. Vormittags hatte sich eine miserabel entlohnte Hilfsarbeiterin, welche schon hochbejahrt ist und seit neun Jahren zum Feilen-

Sekaturen des Wittrich zu entgehen, in die „Mürz“ stürzen wollen, damit ihr elendes, kummervolles Dasein abgekürzt werde. Nur durch die Dankschuldigkeit eines dem Einkommender bekannten Feilenarbeiters wurde die ärmste der Armen dem Erdrückungsstode ent-rissen. Dieser Wittrich (solte heißen Witz-ich) wird noch von den beiden Subjekten Eder Stefan und Josef Schreitmüller, Feilenhärner, im Schlupfen und Schlitzen unterstützt. Würde die Vermittlung (Namens Wiefler) ein Junge (!) sein, so würden diese beiden Subjekte, die sonst nichts als Spiegl-leder und Denunzieren können, ein oder beide Augen zudrücken. Um diesem die Krone aufzusetzen, wird die Arme noch dazu — entlassen. Herr Bleckmann möge dies auch zur Kenntniß nehmen, daß wir geneigt sind, ein noch ernsteres Wort zu sprechen, um solchen Brutalitäten einen Damm zu setzen. Herr Wittrich möge achten, daß es ihn nicht so geht, wie in der Grazer Gegend, wo er sein Heil in der Flucht suchen mußte vor seinen Unterdrückten. Ein anderer Fall ist folgender: Ein Arbeiter hat vor Jahren eine tägliche Lohnaufbesserung von zehn Kreuzer erhalten, welche er sich beim „Herrn“ aufbewahren ließ durch ca. 5-6 Jahre, um auf seine alten Tage einen Bährpfennig zu haben. Nun, jetzt erhält er einfach nichts; (!) es weiß Niemand etwas davon und der Arbeiter verliert jetzt seine blühend verdienten Kreuzer, womit sich andere Subjekte ihren Wanst gefüllt haben. Diese Angelegenheit ist bereits dem Gerichte übergeben und wir werden darüber noch berichten. Den Formern dieses Arbeitshauses wurde unter Geh-gefang auf ihre „Intelligenz“ der Lohn reduziert und gemeint, sie (die Formern) sollen nicht „so“ sein wie die Feilenhauer, sie seien ja doch „intelligenter“ (zum Ausbenten). Die Anbohrschmiede sind mit einem Subjekt, welches auf den Namen Bog hört und Schmiedemeister ist, beglückt. Dieser war ehemals Obmann eines Arbeiter-Wildungsvereins in Karpfenberg und wenn die Schmiede sich wegen schlechtem Lohn beklagen, so sagt er (Bog) die Schmiede in Karpfenberg verdienen nur 42-43 fl. monatlich und müssen im Sommer „Sterz“ fressen, damit sie nicht im Winter Hunger leiden und sind dabei glücklich, die Mürzzuschlager dagegen sind stets unzufrieden. Warum ist dieser saubere Vogel Bog, nicht in Karpfen-berg geblieben? Es wäre doch am Platze, wenn die Schmiede in Mürzzuschlag endlich gegen solche Niederträchtigkeiten Stellung nehmen würden, damit mit solchen Spiegl-ledern aufgeräumt wird. Ein Arbeiter war im Theater in Mürzzuschlag und hatte kein Hiniausgehen, nach Schluß der Vorstellung, eine Cigarette geraucht und wurde von dem zweiten Sicherheitswachmann von Mürzzu-schlag beanstandet. Auf die Frage des Beant-wandeten, warum er nicht rauchen dürfe, da doch Bleckmann und Dreßl im Theater ge-raucht haben, antwortete dieses Organ der heiligen Hermandad, welches durch 3 Zeugen bewiesen werden kann, „daß geht Sie gar nichts an, ich werde Sie schon bei Herrn Bleckmann empfehlen, weil Ihre Mutter so solid war.“ Thatsächlich wie der Arbeiter Tags darauf in die Werkstätte kommt, war auf Geheiß dieses Wittrich das Werkzeug weggenommen und die Entlassung ohne Kün-digung gemacht, auf die Denunziation des Wachtmanes Monneker. (!) Wo ist hier die Geseßlichkeit, wo ist hier der Herr Bezirkssekretär Berger oder der Bezirkshaupt-mann von Brud a. b. Mur, damit hier die Fabriksleitung aufmerksam gemacht wird, daß die Entlassung ungesetzlich ist! War die Entlassung des Feilenhauers Michael Dorn nicht auch eine Rechtsverletzung des ohne-dies schonaltes Rechtes des Arbeiters? Hier hat in beiden Fällen die Fabriksleitung mit-geholfen, der löbl. Polizei in Mürzzuschlag zu erhalten; daher müssen Arbeiter, welche im Fasching aus Scherz eine rote Klappe tragen oder welche Cigaretten beim Hiniaus-gehen aus dem Theater rauchen, entlassen werden. Die Entlassung des Mathias Tod hat auch Jemand (!) auf dem Gewissen. Wir haben es noch nicht vergessen und werden alle öffentlich bekannt machen, ob selbe Fabrikanten oder sonstige Stützen des Staates sind. Das Lebensmittelmagazin des Bleckmann ist so eingerichtet, daß, wenn man etwas braucht, so muß man es 14 Tage früher anmelden und kommt man schließlich und verlangt 5 Kilo Mehl, so streicht dieser Burische Wittrich sicher 3 Kilo davon ab. Wird ein Arbeiter krank, so erhält er aus dem Lebensmittelmagazin — nichts. Muß der Arbeiter „ausgehen“, wegen Arbeits-mangel u., so erhält er nichts. Was er braucht, muß er früher verdient haben, sonst erhält er nichts. Nun, so ein Magazin, wie es Bleckmann geschaffen hat, kann zum Teufel gehen, darin liegt ja nur eine Aus-beutung der Arbeiter, eine Verpflichtung, die um Zwang ausartet. Es kommt vor, daß ein Arbeiter am Zahlung gar kein Geld herausbekommt, weil ihm alles abgezogen wird, ohne Darmherzigkeit. Für den Wittrich haben wir noch einen Fall, wo er die letzten

2 fl. einem Arbeiter nahm. Es ist dieses Magazin nur zu einer „Wondir“ geschaffen worden, damit die Meister u. sich dort be-schaffen und Alkohola treiben können. Ueber die Geseßlichkeit werden wir noch berichten, was den Herren wohl nicht behagen wird. Die Hauerrinnen hatten auf den alten Tarif 15 Prozent erhalten, seit dem Beginn Wittrich's nur mehr 10 Prozent. Die Formern, Schmiede u. erhielten Lohnreduktionen. Wittrich zahlt den Schleifern ihren Lohn aus, wenn es „ihm“ beliebt (!) wie er sich ausgedrückt hat, „daß es dann mit den Schleifern gar nicht auszuhalten wäre.“ Wir glauben, das Geld der Schleifer, welches sie verdienen, gehört doch diesen und damit können sie thun was sie wollen, ob es dem Wittrich lieb ist oder nicht; will er vielleicht diesen Moral bebringen mit dieser Stockhausmanter? Am 15. März d. J. hatten die Feilenarbeiter ein Memorandum der Firma überreicht, worin gegen die Aus-zahlung in deutlichen Worten Front ge-macht wurde auf die Aeußerung E. Bleck-mann's und Dreßl, „die Arbeiter hätten noch gar keine Einwendung gemacht.“ Nun, hier weiß man wohl nicht, sind die Arbeiter nicht bei Verstand oder wer sonst! Die Ar-beiter haben doch entschieden gegen die Ent-lohnung Stellung genommen, jedoch vergeb-lich. Es ist immer nicht gegangen mit der Auszahlung, alle 14 Tage Samstag, nach den Worten des Dreßl (Direktor); jetzt mußte doch die Einführung der Auszahlung 14täglg Samstags erfolgen. Die Feilen-hauer haben die Forderungen bewilligt er-halten und jetzt handelt es sich auch noch um die übrigen Arbeiter dieses Werkes. Den Arbeitern und Arbeiterinnen aller Kate-gorien der Bleckmann'schen Werke wird an's Herz gelegt, solidarisch vereint zusammenzu-wirken und allen Brutalitäten und Gewalt-akten gegenüber, welche ohne Rücksicht, ob sie von der Firma selbst oder den Kapitalis-ten ausgehen, energig Stellung zu nehmen, damit solchen Despotismus, wie er in Mürzzuschlag herrscht, gesteuert wird.

**Stralsund.** Die hiesigen Dreher und Schloffer eruchen wir, die Versammlungen des D. M. A. zahlreicher zu besuchen, die letzten waren nur von Klempnern besucht. Auch ist es nötig, in den Werkstätten und Fabriken besser zu agitieren als es bis jetzt ge-schehen ist. So gut die Kollegen in andere Lokale gehen, können sie auch die Versamm-lungen besuchen. Da wir hier ohnehin schwach an Mitgliederzahl sind, so ist es nötig, um so feher zusammen zu halten. Auch eruchen wir die Mitglieder, die Zeitung regelmäßig beim Bevollmächtigten abzuholen und sie nicht liegen zu lassen.

**Sorau.** Am 8. April hielt der M. A. B. seine Mitglieder-Versammlung ab, welche leider sehr schwach besucht war. Es ist eine unbeschreibliche Flaute unter den Mitglie-dern. Wenn eine Versammlung ist und man sagt: „Heute ist Versammlung“, so heißt es: „Ja, wir kommen.“ Wenn aber der Abend kommt, sitzen diese Kollegen, namentlich sind es die jüngeren, anderswo. Kollegen! Raßt Euch auf und erkennt Eure gedrückte Lage, schließt Euch alle dem Verbände an, denn: Geseßlichkeit macht stark.

**Schwerin.** Bericht der Filiale Schwerin des D. M. A. über das Jahr 1892. Im Nachstehenden will ich den Lesern der Metall-arbeiter-Zeitung“ über die Wirksamkeit der hiesigen Filiale den sogenannten Jahresber-richt geben und mögen diejenigen, welche versuchen, mich für die Sünden Anderer, wenn nicht ihre eigenen, verantwortlich zu machen, daraus ersehen daß die hiesige Filiale sich nicht bloß auf der Höhe vom 1. Januar 1892 erhalten, sondern daß wir uns in dem letzten Jahre bedeutend verbessert haben, und daß es durchaus falsch ist, wenn man von einem Manne alles Das verlangt, wozu Alle ver-pflichtet sind, nämlich die Ausbreitung und Agitation für den Verband. Am 1. Januar 1892 gehörten der hiesigen Filiale 35 Mit-glieder an, neu eingetreten sind 74, zugereist und hier in Arbeit getreten 31, zusammen 137. Davon sind abgereist 77, ausgeschlossen 2, bleibt Bestand am 1. Januar 1893 58 Mit-glieder. Reiseunterstützung wurde ausbezahlt an 32 Formern 58,83, 39 Klempner 81,27, 18 Feilenhauer 36,56, 8 Schmiede 12,87, 4 Gärter 7,24, 8 Dreher 13,36, 2 Gelb-gießer 1,80, 1 Nadler 1,59, 1 Graveur 2, 1 Zinngießer 2,36, 1 Messerschmied 1,20, 1 Uhrmacher 1,20, 1 Büchsenmacher 1,20, 89 Schloffer 158,42, zusammen 206 Reisenbe mit 5 365,90 Unterstützung. Außerdem sind noch 5 6,10 an jolke Fremde als Unter-stützung gezahlt worden, die noch nicht 26 Wochen dem Verbände angehört. Die Zufriedenen hatten eine Tour von zusammen 18,802 1/2 Kilometer zurückgelegt. Unsere Kasse bilanzierte inkl. 85 Zuschuß aus der Hauptkasse mit 5 515,90 Einnahme und 5 516,70 Ausgabe, mügen mit einem Defizit von 80 J. Was nun die einzelnen Branchen in Betreff ihres Arbeitsverhältnisses anlangt, so ist zu bemerken, daß die Geschäftsstockung für alle Branchen hier ebenso gut vorhanden war und auch jetzt noch ist wie anderswo, in allen Geschäften wird aber Arbeitsmangel

geklagt, weshalb die Eisengießerei von S. Bobens hier ihren Gießereibetrieb schon ganz eingestellt hat. Es bleibt in dieser Branche nur noch die Gießerei von Brand, eine Wiede, für welche der Name Taubens-schlag gut angebracht ist, denn was da in Betreff von Arbeiterbehandlung geleistet wird, spottet bald jeder Beschreibung. Diejenigen Formern, welche bei Bobens arbeitslos ge-worden und hier verbeirathet sind, haben es auch vorgezogen, das Anerbieten, mit nach Wismar zu gehen, wo genannter Herr noch eine Gießerei besitzt, abzulehnen, denn diese Fabrik wird wohl noch manchem Leser be-kannt sein wegen des rigorosen Vorgehens des dortigen Meisters. Für die Klempner scheinen sich die Verhältnisse wegen Zuge-hörigkeit zum Verbände etwas gebessert zu haben, wahrscheinlich haben die Meister es eingesehen, daß es doch bedeutend besser ist, Leute zu beschäftigen, die ihr Geschäft ver-stehen und wenn sie auch dem Verband an-gehören, als Streikbrecher zu beschäftigen, die die Interessen ihrer Kollegen mit Füßen treten, geschäftlich Wucher sind und sich noch unter den Lehrling stellen. Arbeitsmangel ist aber auch in dieser Branche vorhanden, und haben viele Verbandskollegen deshalb Schwerin verlassen müssen. Die Schloffer sind bis jetzt in Betreff der Zugehörigkeit zum Verbände noch unbehelligt geblieben, was für beide Theile ja auch nur von Vortheil sein kann. Die Baukloffer haben noch immer leiblich zu thun, auch ist der Lohn ein besserer als bei den Maschinenkloffern. Bestere sind auf der Staatsbahn, also in einer Musterwerkstätte nach bekanntem Muster, beschäftigt. Auch die Bohne derselben sind darnach. Wird ein Schloffer eingestellt, so erhält er pro Tag 2 M., hat er militärische „Bildung“, 20. Von den in dieser Werkstätte beschäftigten 180 Arbeitern gehören dem Verbände sage und schreibe 6 an, man müßte also nun glauben, daß die Verhält-nisse dort so beschaffen seien, daß eine Zu-gehörigkeit zum Verbände nicht nötig sei. Doch weit gefehlt! Die Arbeiter dieser Werk-stätte sind in drei Gruppen zu theilen. Gruppe 1 umfaßt die sogenannten Meister, als da sind: 1 Befehlender und 2 Arbeitende. Da nun die arbeitenden Meister die größte Arbeit er-halten, so bekommen sie auch den größten Lohn, nämlich pro Tag 3 M. Es ist ihnen dann überlassen, bei Akkordarbeit mehr zu verdienen. Zur zweiten Gruppe gehören die „Geseßen“, also gelernte Arbeiter. Aber gerade bei dieser Gruppe zeitigt das Be-günstigungssystem wunderliche Wüßten, indem die Meister die besonderen Freunde mit guter Arbeit und lohnendem Verdienst zu berück-sichtigen pflegen. Da nun aber der durch-schnittliche regierungsfreie ermittelte und fest-gesezte Tagelohn für erwachsene männliche Tagelöhnerarbeit am hiesigen Platze 2,30 beträgt, so ergibt sich, daß diese Leute tha-tächlich noch unter dem niedrigsten Tagelohn bezahlt werden. In dieser Gruppe befinden sich viele junge Leute mit der Anwartschaft auf den Lokomotivführerstand (wenn sie sich gefittet betragen und das Examen bestehen). Aber gerade diese Aspiranten sind ganz be-deutende Lohnbrüder gegenüber denjenigen Arbeitern, welche in dieser Gruppe Beschäf-tigung suchen, um nicht zu verhungern und selbst mit dem geringsten Lohn zufrieden sind. Ein Vorgehen der aufgellärten Arbeiter würde sofort bereitwillig werden. Gruppe 3 umfaßt die sog. Hilfsarbeiter. Diese verdienen nun die großartige Summe von 1,92 pro Tag. Wie die Arbeiter es ermöglichen, von diesem Gelde eine zahlreiche Familie zu er-nähren, wird wohl manchem Leser ein Räthsel bleiben, umomehr, da die Wohnungs- und Lebensmittelpreise hier nicht billig sind, wir haben so etwas von Residenzpreisen. Wir fragen mit Recht, wann werdet Ihr Ar-beiter aus jener Musterwerkstatt mit uns gemeinsame Sache machen? Wir haben doch schon oft genug die Hand dazu geboten. In Betreff der Schmiede ist nur zu sagen, daß diese von allen anderen Arbeitern die aller-indifferentesten sind. Diese sind von ihrem Innungstrubel nicht abzubringen, obgleich auch mehrere in den hiesigen Wagen- und Maschinenfabriken beschäftigt werden. Obwohl die Bohne nicht viel besser wie in der Muster-werkstatt sind, so sind sie doch nicht zu be-wegen, dem Verbände beizutreten. In Bezug auf den Fortbildungsunterricht ist versucht worden, den Offenen weiter zu helfen, indem auf meinen Antrag ein Zeichenkursus ein-gerichtet wurde, welcher leider nicht zu Ende geführt wurde, einentheils wegen der schlechten Betheiligung und zweitens, und dieses war der Hauptfehler, weil der Zeichenlehrer den Kursus in ganz unverantwortlicher Weise verlaufen ließ, trotzdem wir ihm pro Stunde 2 M. bezahlten. — Ich glaube nun, im Vor-stehenden einen kurzen Bericht gegeben zu haben, woraus wohl Jeder ersehen kann, daß wir es uns haben angeeignet sein lassen, im Interesse des Verbandes zu wirken, und hätten die anderen Städte Mecklenburgs auch nur annähernd so gearbeitet, so hätte ich meine Stellung als Bezirksvertrauens-mann auch nicht für überflüssig erachtet. Da aber auch nicht von einer Stadt, welche auf

dem Delegierten zu Kostock verreten war, das gegebene Versprechen einreißt wurde, wonach die Delegierten verpflichtet waren, mit ihren Mandatgebern darüber zu berathen, in welcher Weise die Geber aufzubringen seien, um eine rege Agitation entfalten zu können, und mithin auch nicht 1/2 in den 1/2 Jahren eingeliefert wurde, um Agitation zu betreiben — wovon und wofür soll dann etwas gemacht werden? Die Protokolle der hiesigen Filiale geben den Ausweis, daß der hiesige Bevollmächtigte durch Versammlungsbeschlüsse aufgefordert wurde, sich mit den verschiedenen Städten in Verbindung zu setzen, damit wir dort eine Agitationtour unternehmen könnten und habe ich mich bereit erklärt, diese Tour als Meferent alsdann auch anzutreten. Auch dieses wurde überall unbeachtet gelassen mit der Motivierung: „Es nützt nichts.“ Nun wirkt G. Hamel in Kostock mir vor, ich hätte Abrechnung vorlegen sollen. In allererster Linie verlange ich aber eine Abrechnung über die an den einzelnen Orten gesammelten Agitationsgelder. Meine Abrechnung erfolgt alsdann sofort. Nun erinnert G. Hamel auch in Nr. 16 vom 22. April an meine Worte, unentwegt für die Sache der Arbeiter zu streiten. Ja, Freund Hamel, bis zur Stunde habe ich es auch noch gethan und werde es auch noch weiter thun, unbekümmert um die Angriffe der Einzelnen. Auch das Erinnern an das Selbständigmachen kann ich nur mit einem mitleidigen Lächeln lesen; ja, G. Hamel, sind die passenden Stellen schon immer bei der Hand, daß man nur so zugreifen kann, um in eine Lage zu kommen, worin man wirklich so unabhängig, daß das Geldprogenium unersichtlich nicht adkommen kann? Kann G. Hamel mir eine derartige Stellung nachweisen, nun dann los, ich habe bis jetzt gegebenes gesufft. Den Appell an die Schwerens Genossen hätte ich sparen können, denn wären diese nicht mit meinem Verhalten einverstanden gewesen, so hätten sie mich nicht einstimmig zu ihrem Bevollmächtigten gewählt. Ich weise daher die Vorwürfe von Güstrow und Kostock entschieden zurück, denn nicht mich als Einzelnen trifft die Schuld, sondern die große Masse der Mecklenburgischen Metallarbeiter, die auch nicht ein Jota für den Verband und dessen Ausbreitung gethan haben.

**W. Casper,**  
Bevollmächtigter des D. M. V. in Schwerin.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
**Bekanntmachung.**

Nachdem nunmehr seitens der örtlichen Verwaltungsstellen in Stuttgart die Wahl der Beisitzer zum Vorstand stattgefunden, setzt sich dieser aus folgenden Personen zusammen:

- Aug. Junge, Graveur, I. Vorsitzender,
- Emil Pfeiffer, Schlosser, II. Vorsitzender,
- Theodor Werner, Feilenhauer, Hauptkassier,
- Alex. Schilde, Mechaniker, Sekretär,
- Adolf Fritz, Schlosser, Beisitzer,
- Fritz Gille, Flaschner, "
- Fritz Milberg, Ziseleur, "
- Anton Spiebel, Gürtler, "
- A. Stadelmeier, Flaschner, "

Das Protokoll über die Verhandlungen der 1. ordentlichen Generalversammlung wird in Broschürenform erscheinen. Der Preis wird noch bekannt gegeben (auf keinen Fall beträgt er mehr als 20 S.). Aus der Auflage rechtzeitig feststellen zu können, ersuchen wir, uns umgehend die Bestellungen zugehen zu lassen.

Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen Mitgliedschaften und Kollegen, die seiner Zeit Protokolle über den Frankfurter Kongress bezogen, oder die von hier bezogenen später zum Vertrieb übernommen haben, umgehend über dieselben abzurechnen und zwar in der Weise, daß sie uns sowohl den Bestand der nicht verkauften sowie die genaue Zahl der verkauften Protokolle angeben, und soweit dies noch nicht geschehen, umgehend den dafür gelisten Geldbetrag ein-senden, damit vor Herausgabe der Protokolle der ersten Generalversammlung die Abrechnung über die früheren abgeschlossenen werden kann.

Folgende Mitgliedsbücher werden für un-gültig erklärt und sind ev. aufzuhalten:  
Nr. 31971 des Formers Paul Schulz, geb. zu Gassen am 4. Okt. 1863.  
Nr. 45881 des Dreheers Friedr. Daberle, geb. zu ? am ? ?  
Nr. 49515 des Schlossers Theod. Mann, geb. zu Ransdorf (Pr. Brandenburg) 26. November 1874.  
Nr. 49913 des Klempners Emil Götz, geb. zu Plauen am 7. März 1873.

Der Klempner Rudolf Gebiger, geb. zu Kleinach am 12. März 1870 wird hiermit auf Antrag der Verwaltungsstelle Bremer-haven nach § 3 Abs. 7a ausgeschlossen.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten: Feilenhauer und Schleifer von **Berenburg** und **Linden** bei Hannover, **Metallarbeiter aller Branchen** von **Neuwied a. Rh., Solingen** und **Mannheim**.

In letzterer Stadt haben in größerem Maßstabe Maßregelungen von Metallarbeitern, Schreibern und Wagnern gelegentlich der Gewerewahlen stattgefunden und ist die moralische Unterstützung seitens der in Frage kommenden Berufe unumgänglich not-w. ndig.

Sodann machen wir darauf aufmerksam, daß die Delegiertensteuer bis jetzt nur zur Hälfte eingegangen ist und daß zur Bestreitung der Gesamtkosten die regel-mäßigen Verbandsbeiträge zum Theil ver-wendet worden sind. Wir ersuchen daher, baldmöglichst die Eintreibung der Außenstände zu bewirken und die Geber umgehend einzulösen.

Alle für den Verband bestimmten Geld-sendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

**Theodor Werner, Stuttgart,**  
**Schlosserstraße 21,1.**

zu richten, und ist auf dem für Mittheil-ungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwielesen Versendebogen eines aufgelösten Vereines, Einzahlungsbeleg, für Beiträge oder der Erlöse für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegiertensteuer oder Ge-neralkommissionsmarken ist.

Mit kollegialem Gruß  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

Samstag, den 15. April, fand in Frankfurt a. M. eine gemeinschaftliche Versammlung der Zahlstellen Bode-nheim und Frankfurt statt, in welcher 4 Beisitzer in den Ausschuß gewählt wurden, so daß dieser sich nun folgender-maßen zusammensetzt:

- H. Peterhaus, Vorsitzender
- G. Bocher, Beisitzer
- F. Brice, "
- M. Sporer, "
- A. Wiesner, "

Der Ausschuß wird bestrebt sein, jeber-zeit nach bestem Können die Aufgaben, welche ihm zufallen, im Interesse des Verbandes zu erledigen.

Alle Sendungen ec. sind zu richten an  
H. Peterhaus, Mechaniker,  
Bodenheim-Frankfurt a. M.,  
Schloßstraße 35a, I.

Mit kollegialem Gruß  
Der Ausschuß.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbe-kasse der Metallarbeiter**  
(G. S. 29).

Verlorene Mitgliedsbücher.

- Nr. 25304. Gust. Löpelt, eingetr. 21. Nov. 1888 in Darmstadt.
- 22597a. Karl Spieß, eingetr. 28. Aug. 1890 in Bittl.
- 21437. G. Kittlaus, eingetr. 23. Mai 1886 in Giebichenstein.
- 37778. Heinr. Truhm, eingetr. 25. Oktober 1891 in Altona.
- 1841. R. Kamm, eingetr. 13. Dezbr. 1880 in Magdeburg.
- 28810. E. Neumertne, eingetr. 13. Mai 1890 in Dorp-Grünwald.
- 23108. H. Brendel, eingetr. 24. Juli 1890 in Frankfurt a. M.
- 22645a. G. Schmolz, eingetr. 14. April 1888 in Lindenhof.
- 19858. R. W. Stef, eingetr. 1. März 1885 in Köln a. Rh.
- 37617. Anton Hoffmann, eingetr. 12. Okt. 1891 in Heidelberg.
- 3765. L. Mast, eingetr. 16. März 1884 in Berlin.
- 7031. Chr. Mück, eingetr. 16. Sept. 1883 in Mannheim.
- 3405. E. Nudolph, eingetr. 25. Sept. 1881 in Köpsta.
- 6204a. A. Glahseder, eingetr. 29. Okt. 1883 in Bitten.
- 10737. Fr. Braach, eingetr. 8. Juli 1884 in Stegen.
- 40591. A. Kaiser, eingetr. 8. August 1892 in Zeitz.
- 12423. M. Zimmermann, eingetr. 29. Sept. 1884 in Schweinfurt.
- 38969. M. Steinweg, eingetr. 15. August 1892 in Berlin 3.

- Nr. 9849a. Bernhard Hargbeker, eingetr. 28. Januar 1891 in Budau.
- 23618. Peter Kaiser, eingetr. 17. Dez. 1888 in Wülheim a/Ruhr.
- 24803a. Karl Schmidt, eingetr. 18. Dez. 1887 in Charlottenburg.
- 33488. Gerhard Hönen, eingetr. 25. Oktbr. 1891 in München-Gladbach.
- 30720. Fritz Sasse, eingetr. 7. Dezbr. 1890 in Spandau.
- 26251. W. Sasse, eingetr. 26. April 1891 in Spandau.
- 42517. O. Sasse, eingetr. 1. Mai 1892 in Spandau.
- 2656. E. Plate, eingetr. 27. Mai 1892 in Hagen.

**Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.**

- Nr. 25268. Hans Tiedgen.
- " 39305. Herm. Bod.
- " 35103. Rich. Fuchs.
- " 38292. W. Sandberg.
- " 4239. Karl Müller.
- " 5869. Paul Nebel.
- " 44311. Peter Vafonlaine.
- " 43732. Karl Köblich.
- " 29225. Ferd. Wilms.
- " 39236. Wilh. Wäsche.
- " 43596. Wilh. Daumann.
- " 29338. Union Krugruß.
- " 29448. Gust. Krüger.
- " 38708. Friedr. Kampf.

**Vermischtes.**

**Ueber Streiks in Oesterreich** machte gelegentlich der eben stattfindenden Budget-berate der Handelsminister statistische Mit-theilungen, welche sich aus einer von ihm veranlaßten Zusammenstellung der im Jahre 1891 stattgefundenen Streiks ergeben; hierin sind jedoch diejenigen des Bergbaues nicht inbegriffen, und beziehen sich die Zahlen nur auf die im Gewerbebetriebe vorgekommenen Arbeitseinstellungen. Die Zahl der Streiks im Jahre 1891 betrug 104, war also im Vergleich zu den Ausständen in anderen Ländern eine geringe. In England waren 1889 1145 Streikfälle und in Deutschland vom 1. Januar 1889 bis Ende April 1890 1131 größere gewerbliche Arbeitseinstellungen, einschließlich der Bergwerksbetriebe, vorge-kommen. Im Jahre 1891 waren in Schlesien, im Salzburgerischen und Dalmatien gar keine Arbeitseinstellungen, die meisten treffen auf Niederösterreich, Böhmen und Mähren. In der überwiegenden Anzahl waren die Lohn-fragen der Grund der Arbeitseinstellung. Der durch die Streiks verursachte Verlust an Arbeitstagen belief sich auf 247,000, an welchen 14,000 Streikende Theil nahmen. Als Ergebnis der Streiks ergab sich in 19 Fällen die gänzliche, in 29 Fällen die theil-weise Bewilligung der Forderungen, in 54 Fällen wurden die Forderungen nicht be-willigt. Man weiß, daß die österreichischen Arbeiter unter einem Zustande zu leiden haben, der sich als eine Verquickung wider-spruchsvoller Schlamerei mit den Härten einer ein potengirtes Sozialistengesetz aus-zeichnet. Gehegung barrierekt. Troz alledem bricht die Arbeiterbewegung Dank dem unerträglichen sozialen und politischen Drucke sich Bahn.

**Zentralverband Deutscher Indu-strieller und Bestrafung des Kontrakt-bruchs.** Das Direktorium des Zentralver-bandes Deutscher Industrieller hat in Aus-führung des seitens der Delegiertenversam-mlung am 4. Februar ds. Js. gefaßten Be-schlusses unter dem 24. Februar eine Eingabe an den Reichstagler gerichtet, welche eine Abänderung des § 153 der Gewerbeordnung anstrebt und für die Bestrafung des Kontrakt-bruches industrieller Arbeiter eintritt. In Anknüpfung an die bei Berathung der Ge-werbeordnungsnovelle von 1891 über den vom Reichstag abgelehnten § 153 der Vor-lage abgegebenen Erklärungen wird in der Eingabe ausgeführt: „Die in der Zwischen-zeit gemachten Erfahrungen haben die Rich-tigkeit der seiner Zeit sowohl von den verbän-deten Regierungen als auch seitens der In-dustrie vertretenen Anschauungen dargehan. Ganz besonders haben die mit Beginn dieses Jahres ausgebrochenen Ausstände der Berg-arbeiter im Saar- und Ruhrgebiet gezeigt, daß die geltenden Bestimmungen nicht aus-reichen, die Arbeiter von Niederlegung der Arbeit unter Kontraktbruch abzuhalten, die nicht zum Streik geneigten Arbeiter vor Zwang zu stellen und den gewerksmäßigen Agitatoren, die zwecks Verallgemeinerung entstehender Ausstandsbewegungen zur Nie-derlegung der Arbeit unter Kontraktbruch Auf-forderung, das Handwerk zu legen. Wäre es möglich gewesen, an der Hand der von den verbündeten Regierungen in § 153 vorge-schlagenen Bestimmungen der gewerksmäßi-gen Geharbeit der Agitatoren rechtzeitig ent-gegenzutreten und die Vergewaltigung der zur Niederlegung der Arbeit nicht geneigten Arbeiter wirksamer zu verhindern, so würde es aller Voraussicht nach gelungen sein, den Ausstand im Reime zu erlösen, zu verhün-dern, daß viele tausend Arbeiter mit ihren

Familien in Noth und Verderben gefährt wurden, und es würde auch ein Uebergreifen des Streiks in das Ruhrgebiet nicht statt-gefunden haben. Diese Ansicht gelangte in der am 4. Februar cr. abgehaltenen Dele-giertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller einstimmig zum Aus-bruch. Zwar sind bei den erwähnten letzten Ausständen einige der ärgsten Schürer der Unzufriedenheit, welche durch ihre hegerischen Neben die Arbeiter zum sofortigen Nieder-legen der Arbeit unter Kontraktbruch veran-lassten, schließlich verhaftet und an der Fort-führung ihrer unheilvollen Thätigkeit zeitweilig verhindert worden; indeß geschahen diese Ver-haftungen auf Grund von Delikten, die mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung in keinem Zusammenhange standen, theils er-wiesen sie sich als unhaltbar; ungewisshaft aber ist, daß es nach dem geltenden Recht unmöglich war, jene Heger und Agitatoren frühzeitig genug unschädlich zu machen, um dadurch der ganzen Bewegung die Spitze ab-zubrechen. Diese Erfahrungen haben dazu ge-dient, daß es im Interesse der Sicherheit und der gleichmäßigen Entwicklung der ge-sammten nationalen Wirtschaft nothwendig ist, auf die seiner Zeit den verbündeten Re-gierungen vorgeschlagenen Bestimmungen des § 153 der Abänderung zur Gewerbeordnung zurückzukommen. In Konsequenz dieser, in der erwähnten Versammlung der Delegierten des Zentralverbandes Deutscher Industrieller zum Ausbruch gelangten Anschauung ist das ehrenbevollmächtigte unterzeichnete Direktorium von der Versammlung beauftragt worden, an Sw. Excellenz die gehorsamste Bitte zu richten, in hochgeneigte Erwägung zu nehmen, ob es sich nicht mit Rücksicht auf die in den letzten Saar- und Ruhrgebiete letzthin zum Ausbruch gelangten umfangreichen Arbeiterausstände gemachten Erfahrungen empfiehlt, im Interesse der Sicherheit und der Gewerbeordnung der gesamten Industrie schon jetzt die seiner Zeit in § 153 des Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung gemachten Vorschläge wieder aufzunehmen und dem Reichstage eine entsprechende Vorlage zu unter-breiten.“ — In dieser Eingabe ist doch wenig-stens ehrlich und offen gesagt, worauf es der „Industrie“, wie sich die Industriellen nennen, ankommt: darauf, mit Hilfe der staatlichen Gewalten, die Ausstände im Reime zu erlösen.“ Das Koalitionsrecht der Ar-beiter ist den Industriellen also etwas, das man „erlösen“ muß, wenn es ihnen nicht paßt. Es kommt hinzu, daß diese Eingabe kurz nach jener Zeit abgefaßt ist, in welcher die preussischen Behörden ohnedies in Rhein-land-Westfalen gegen die streikenden Berg-arbeiter vorgingen, als wenn die gesetzge-rischen Wünsche der Unternehmer bereits buchstäblich erfüllt wären. Man wird obige Eingabe wie so manches Andere aus den letzten Jahren als werthvolle Urkunden zur Geschichte der sozialen Entwicklung in Deutsch-land betrachten dürfen.

**A u f r u f !**  
**An die Klempner und deren verw. Berufsgenossen in Deutschland.**

Es ist wohl an der Zeit, daß wir wieder einmal etwas Leben und Bewegung unter uns bringen, damit die allgemeine ungünstigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse sich nicht noch unglücklicher gestalten. Wir können uns wohl einschließen, daß nicht allein die anhaltend schlechte Geschäftskonjunktur, sondern auch der an vielen Orten herrschende Indifferen-tismus, die Trägheit und Feigheit vieler Kollegen mit zur Verschlechterung unserer Lage beigetragen haben. Wir wissen, daß bei einem allgemein schlechten Geschäftsgang ein „Auf-Ragerarbeiten“ selten noch vor-kommt, die für überflüssig gehaltenen Arbeiter werden einfach entlassen. Daraus resultirt, daß die Arbeitsprodukte durch die zu zahlenden Arbeitslöhne nicht entwerthet werden, ja, man kann mit Recht behaupten, daß durch die neueren Erfindungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Fabrikation der Waaren heutzutage an denselben noch mehr wie früher verdient wird. Kommt dazu noch eine willige und billige menschliche Arbeitskraft, dann wird an den Erzeugnissen gegen früher wohl das Doppelte verdient. Geht es auf diese haben wir ein Recht, für Den, der da arbeitet, günstige Lohn- und Arbeitsbe-dingungen zu verlangen. Da nun unsere Arbeitskraft einem steten Wechsel unterworfen ist und wohl nur Wenige unter uns an-dauernd Arbeit haben, so ist es Pflicht aller Kollegen, ob in oder außer Arbeit, mit zu helfen, das zu vollbringen, was Berechtigter eine Unmöglichkeit sein wird. Unsere Lösung sei: Einer für Alle, Alle für Einen! Um möglichst praktisch und erfolgreich vorzu-gehen, haben wir uns ein Agitationsmittel zu schaffen, welches ohne viel Kosten zu verursachen, seinen Zweck dennoch erfüllen wird, wenn Ausbauer und guter Wille vorhanden ist. Ein solches Agitationsmittel bietet sich uns in der Aufstellung eines all-gemeinen Lohntarifs. Ein solcher allüberall verbreitet agitiert mehr, als all' die leeren

Worte, womit wir uns über die heutigen miserablen Verhältnisse unterhalten. Ohne Streiks soll und wird ein solcher Tarif durch eine Lohnbewegung sich einbürgern, wenn Ausdauer und guter Wille vorhanden sind. Nur nicht verzagen, müßig wagen, ist das Ziel auch weit. Die Anstellung, resp. Zusammenstellung eines Tarifs ist bereits unternommen. Wir werden den Entwurf, mit einer instruktiven Beigabe versehen, in der nächsten Nummer dieses Blattes veröffentlichten und wünschen, daß die Kollegen allerorts denselben durchberaten und das Resultat an die unterzeichnete Adresse gelangen lassen. Wir werden dann nicht verfehlen, das Gesamtergebnis baldmöglichst zu veröffentlichen.

Mit kollegialischem Gruß!  
Die Agitationskommission der Klempner  
Hamburgs.  
Adr.: Grobnewmarkt 38 II.

An die deutschen Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Reibzeugmacher, Chirurg. und meteorologischen Instrumentenmacher.

Unter obigem Titel veröffentlichte in Nr. 11 der „W.-A.-Ztg.“ Genosse A. Schilde seine Abrechnung als Vertrauensmann der Mechaniker, Optiker etc. Namens des Ausschusses des W.-A.-B. wurde von Unterzeichneten diese Abrechnung in Altenburg geprüft und richtig befunden.

Der Kassenbestand wurde dem W.-A.-B. übergeben, die vorhandenen Marken etc. vernichtet.

Dr. König, Hannover.  
A. Peterhaus, Badenheim.

Berichtigung.

In unserem Bericht über die Verbands-Generalversammlung in Nr. 15 ist zu berichtigen, daß der in Freiburg gewählte und nicht erschienene Delegierte nicht Koch, Freiburg, sondern Schwanz-Konstanz heißt. Ferner war Schweizer, Schlingen nicht als offizieller Vertreter der Revisions-Kommission, sondern als Delegierter anwesend.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart J. G. W. Dieß Verlag) ist soeben das 20. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Bürgerliche Demokratie. — Eine Naturgeschichte des politischen Verbrechens. Von Karl Rautsky. — Sozialzustände und Gewerbe-Inspektion im Königreich Sachsen. Von Dr. Max Duard. — Ein Anwalt für nationale Lusten. Von Eduard Bernstein. — Notizen: Die unbedeutende Empfindung. Der Fleischkonsum in Paris. — Feuilleton: Ullrich. Novelle von A. v. Perfall. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 8 des 3. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Zur Waisfeier. — Die Gefahren der Prostitution für die Gesundheit. Von einem Arzt. I. — Lohnverhältnisse der Berliner Arbeiterinnen. Gegenwartsbild zur Illustration der Richterlichen Spar-Agnes. Von Martha Rohrlad. — Feuilleton: Am Nordpol. Nach dem Englischen von P. Olliverio. (Schluß.) — Arbeiterinnen-Bewegung. — Letzte Notizen.

Fort mit dem Militarismus! Ein Mahnwort an die Reimotagsmäher gegen die Militärbörse. — Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage unserer Partei-Buchhandlung eine Broschüre, in welcher auf 32 Seiten das betr. Thema in eingehender und prinzipieller Weise abgehandelt ist. — Wir ersuchen die Genossen, für den Vertrieb dieses Schriftchens recht thätig sein zu wollen, bei seinem agitatorischen Werth wird es in dem ebenit. bevorstehenden Wahlkampfe gute Dienste leisten. Der Preis ist bei hübscher Ausstattung auf nur 15 J festgesetzt. Bestellungen sind an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW., Benthstr. 2, zu richten.

Sterbe-Cafel

Allgemeinen Kranken- und Sterbe-Casse der Metallarbeiter. (S. S. Nr. 29.)

- 21230. Ernst Freude, Arbeiter, geb. 15. Dez. 1861, gest. am 21. Jan. 1893 an Lungenkatarrh in Harburg.
- 29764. Karl Grieser, Schlosser, geb. 6. März 1864, gest. am 20. Jan. 1893 an Magenkatarrh in Kaiserlautern.
- 25909. Jos. Grombacher, Arbeiter, geboren 23. Sept. 1868, gest. 18. Januar 1893 an Lungenentzündung in Schöllbrunn.

- Nr. 6426. Joh. Gühof, Arbeiter, geb. 5. März 1840, gest. 21. Jan. 1893 an Lungenkatarrh in Haslehausen.
- 25116. Stepp. Abler, Metallarbeiter, geb. 4. Mai 1852, gest. 20. Jan. 1893 an Blasenleiden in Witt.
- 18578. Adam Freudenstein, Schmied, geb. 26. Juli 1852, gest. 9. Jan. 1893 an Lungenkatarrh in Grumbach.
- 28475. Paul Kosenski, Arbeiter, geb. 2. Mai 1853, gest. 24. Jan. 1893 an Herzschlag in Berlin VII.
- 7601. Konr. Egerdörfer, Metallschläger, geb. 20. Aug. 1853, gest. 21. Jan. 1893 an Lungenkatarrh in Färth.
- 19858. Heinrich Gies, Klempner, geb. 8. März 1842, gest. 26. Jan. 1893 an Herzschlag in Geln.-Vord.
- 3410. Rob. Gail, Schlosser, geb. 10. Aug. 1849, gest. 28. Jan. 1893 an Lungenkatarrh in Berlin II.
- 5968. Heinz Hartmann, Metallgießer, geb. 12. März 1859, gest. 29. Jan. 1893 an Lungenkatarrh in Mainz.
- 24678. Ernst Schumacher, Schlosser, geb. 21. Okt. 1857, gest. 30. Jan. 1893 an Geberleiden in Dührort.
- 12676. Lubw. Berthel, Schlosser, geboren 23. Aug. 1840, gest. 5. Febr. 1893 an Herzleiden in Wühlburg.
- 2464. Albert Burschel, Drechsler, geboren 22. März 1847, gest. 3. Febr. 1893 an Magenkatarrh in Finsterwalde.
- 15769. Karl Kern, Mechaniker, geb. 18. Aug. 1874, gest. 2. Febr. 1893 an Tuberkulose in Offenbach a. M.
- 2671b. Th. Alberding, Schlosser, geb. 28. Aug. 1838, gest. 31. Jan. 1893 an Entzündung in Hagen.
- 13815. Kalp. Kraus, Probier, geb. 14. Aug. 1850, gest. 11. Febr. 1893 an Kehlkopfleiden in Schalle.
- 2992. Ferd. Reese, Metallarbeiter, geboren 24. März 1838, gest. 11. Febr. 1893 an Selbstmord in Berlin I.
- 18762. Wilh. Pfaf, Schlosser, geb. 13. März 1853, gest. 5. Febr. 1893 an Lungenkatarrh in Harburg.
- 7267. Wl. h. Haack, Schlosser, geb. 10. Okt. 1845, gest. 2. Jan. 1893 an Lungenkatarrh in Darmstadt.
- 8612. J. Adam Weinert, Schleifer, geb. 7. Jan. 1847, gest. 17. Febr. 1893 an Lungenleiden in Wandersacker.
- 20799. Aug. Nidel, Schlosser, geb. 20. März 1850, gest. 15. Febr. 1893 an Lungenentzündung in Siegen.
- 7467. Jul. Thorum, Helzer, geb. 29. April 1851, gest. 14. Febr. 1893 an Lungenkatarrh in Königsberg i. Pr.
- 48584. Jos. Renne, Metallarbeiter, geb. 16. Aug. 1844, gest. 14. Febr. 1893 an Speiseröhren- und Magenleiden in Dortmund.
- 22318. Karl Kapfberger, Resselschmied, geb. 24. Dez. 1846, gest. 16. Febr. 1893 an Strangulation in Giebichenstein.
- 46280. Wilh. Gafe, Dreher, geb. 4. Juni 1862, gest. 18. Febr. 1893 an Lungenkatarrh in Altenhagen.
- 4812. Friedr. Schulze, Dreher, geb. 8. Juni 1867, gest. 22. Febr. 1893 an Lungen- und Darm-Tuberkulose in Budau.
- 1065. Jos. Falkenstein, Arbeiter, geboren 18. Jan. 1849, gest. 14. Febr. 1893 an Quetschung des Brustkorbes in Deuz.

Briefkasten.

Kempten. Berichte über allgemeine Gewerkschaftsversammlungen nehmen wir nicht auf.  
G. hier. Nach Generalversammlungsbeschluss dürfen wir „Wirthshausanzeigen“ nicht mehr aufnehmen.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

- Altenburg. Sonnabend, 30. April, Abends halb 9 Uhr, Versammlung im „gold. Löwen“. L.-D.: Abrechnung der Lokalkommission von der Generalversammlung. — Die Wohnung des Bevollmächtigten befindet sich jetzt Jungferngasse 63b I.
- Altona. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 2. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Paries, Blumenstraße 41. — Die residierenden Mitglieder werden dringend ersucht, ihren Mächten nachzukommen. — Umstände halber findet die Versammlung nicht Montag, sondern Dienstag statt.
- Berlin. Sonnabend, 6. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Schwinn, Stallschreiberstraße 29. L.-D.: Vortrag: „Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung.“ Dis-

- kussion. Fragen und Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird ersucht. Die „Met.-W.-Ztg.“ ist am selbigen Abend daselbst in Empfang zu nehmen.
- Bodum. Sonnabend, 29. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung daselbst. — Unser neugewählter Kassierer Wilh. Gübeler wohnt Maltheustra. 31 I und können daselbst An- und Abmeldungen Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis halb 9 Uhr gemacht werden.
- Cassel. Sonnabend, 6. Mai, Mitglieder-Versammlung bei Wittröd, Schäferstraße. Tagesordnung hauptsächlich und wird im Lokal bekannt gegeben.
- Döbeln. Sonntag, 30. April, Nachm. 4 Uhr, öffentliche Versammlung „Mühlen-Terrasse“, oberes Lokal. L.-D.: Bericht von der Generalversammlung. Anträge. — Restanten werden nochmals auf die statutarischen Bestimmungen aufmerksam gemacht, welche streng ausgeführt werden müssen.
- Dresden-Neustadt u. Umgegend. Montag, 1. Mai, Beibehaltung der Metallarbeiter aller Branchen an der Demonstration. Abmarsch punkt halb 2 Uhr Nachmittags vom Restaurant D. Claus. — Sonntag, 7. Mai, gr. allgemeiner Ausflug. Abmarsch halb 2 Uhr vom Restaurant „Weißer Adler“, Friedenstr. 2c (gegenüber dem Neustädter Friedhof).
- Duisburg. Sonntag, 7. Mai, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Neuwahl des Kassierers. Wahl von 2 Revisoren. Pfingstausflug.
- Esslingen. (Allg.) Samstag, 29. April, Mitglieder-Versammlung bei S. Schögel, Zur Bierhalle“. L.-D.: Neuwahl von 3 Mitgliedern zur Revisionskommission. Bericht von den ver. Gewerkschaften. Verschiedenes.
- Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 29. April, Abends halb 9 Uhr, im „Rebstock“, Krugg. 4, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Vortrag. Ersatzwahl zur Disziplinar-Kommission. Wahl zweier Reiseunterstützungsauswähler. Verschiedenes.
- Freiburg i. S. Sonntag, 30. April, Nachm. 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung in unserem Verkehrslokal, Restaurant des Herrn Fiebich, Nonnengasse 8. Tagesordnung im Lokal.
- Göppingen. Samstag, 29. April, Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Lokal („Hirschen“). L.-D.: Berichterstattung unseres Delegierten über die Generalversammlung. — Denjenigen unserer Mitglieder, welche nach § 3a im Rückstande sind, zur Nachricht, daß, falls sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sie zur Mai-feier keinen Zutritt haben.
- Hamburg. Gemeinschaftliche Versammlung sämtlicher Sektionen am Mittwoch, 3. Mai, im Harmonia-Gesellschaftshaus“, hohe Weichen. Kontrolevorstellung am Saal. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. Zahlreiche Beteiligung ist wünschenswert.
- Jandau (Pfalz). Die reisenden Kollegen machen wir aufmerksam, daß die Reiseunterstützung von dem Bevollmächtigten Kollegen Götter, Gerberstraße 23, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt wird.
- Jülich. Unser Bevollmächtigter Puls wohnt jetzt Wahnstraße 48.
- Mainz. Während des Bierbojotts finden bis auf Weiteres unsere Mitglieder-Versammlungen jeden Sonntag bei Derich, Koppelhofstraße statt. Jeden Samstag Abend von 8-9 Uhr Kassenabend. — Samstag, 6. Mai in Rastel Mitglieder-Versammlung bei Lorum.
- Meißen. Sonnabend, 6. Mai, große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden auf § 3a aufmerksam gemacht.
- Möggendorf. Den Mitgliedern zur Kenntniss, daß in der am 26. März abgehaltenen Mitglieder-Versammlung beschlossen wurde, daß von jetzt ab die Mitglieder-Versammlungen immer am 1. Samstag im Monat stattfinden. Samstag, 6. Mai, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung L.-D.: Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes. Vortrag.
- Nürnberg. (Sektion der Roth- und Glockengießer.) Montag, 1. Mai, Abends 8 Uhr zur Versammlung im „Beden Garten“. Sonntag, 7. Mai, zum Maifest auf dem „Schüterskeller“.
- Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr zur Maifest im „Schüterskeller“, Bahreutherstraße. Zusammenkunft 2 Uhr im Vereinslokal. Von dort Abmarsch. — Am Samstag Nachmittags, Ausflug nach Möggendorf, Laufamholz. Zusammenkunft in der „Weintraube“, Schranke, Wöhrd.
- Oberhausen. Die Zahlstelle Oberhausen hat beschlossen, weil Sonntag Nachmittags infolge Ausflüge und sonstiger Festlichkeiten die Versammlungen schlecht besucht werden,

- dieselben auf den 1. und 3. Sonnabend im Monat, Abends 9 Uhr, zu verlegen.
- Rorzhelm. Sonntag, 30. April, Ausflug durch Gengenbach, Stein nach Königsbach, von da per Bahn zurück. Zusammenkunft halb 1 Uhr in der Nähe des grünen Hof (Bahnhof). Abmarsch Punkt 1 Uhr. Mitglieder mit Familien sowie Freunde und Genossen sind freundlichst eingeladen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. — Die Mitglieder werden auf die am Montag, den 1. Mai stattfindende öffentliche Versammlung im „Meisen“ aufmerksam gemacht.
- Radeberg i. S. Sonntag, 7. Mai, Zubehöre nach Feilgthum.
- Siegen. Sonntag, 7. Mai, bei Herrn Wirth Geffert, Löhrstraße, Abends von 8 Uhr ab, Familienabend. — Montag, 8. Mai, im Lokale des Herrn Röbbig, Warburgerstr., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.
- Stuttgart. (Sektion der Flaschner.) Samstag, 30. April, Abends von 8 Uhr ab, Mitglieder-Versammlung bei Vogner, Christophstr. 9. L.-D.: Aufnahme und Einzahlung. Vortrag vom Genossen Hildenbrand: „Warum müssen wir uns organisieren?“ Gewerkschaftsbericht. Verschiedenes. — Die Restanten werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen.
- Hannover. (Allgemeine Kranken- und Sterbelasse der Metallarbeiter. Filiale Hannover.) Am Sonntag, den 30. April, findet unter diesjähriges Stiftungsgeld verbunden mit Abendunterhaltung und Ball im großen Saale des „Decon“ statt, wozu ergebenst einladet. Das Komitee. (Gäste sind willkommen.)

Anzeigen.

**Nachruf.**  
(Verpätet.)  
Am 3. April starb in Folge eines Berufsunglückes auf der Schiffschiffswerft unser braver Genosse, der Schlosser  
**Georg Pelfenthal.**  
Kämpfen wir in seinem Sinne weiter!  
Metallarbeiter aller Branchen  
von Dresden-Neustadt und Umgegend.

Ein herzliches Lebewohl unserem treuen Genossen **Worth Walthier** bei seiner Abreise nach Altenburg.  
Mehrere Mitglieder der Filiale Neuwünster.

Geschäfts-Verlegung.

Allen Kollegen von Cassel hiermit zur Kenntniss, daß ich mein  
**Z.-Bak- und Zigarren-Geschäft**  
nach Ecke Graben- und Hohenthorstraße verlegt habe.  
Hochachtungsvoll  
**G. Garbe.**

**Städtiger Feilenhauer**  
auf Schneid- und Schleifsteinen sucht auf Afford Stellung, am liebsten in großer Stadt. Gest. Offerten mit Angabe des Affordtarifs werden erbeten: **Bauer**, Feilenhauer, Werdau in Sachsen.

Im Verlage von **G. Stomke-Bielefeld** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen:  
**D. Nieuwenhuis, Das Leben Jesu.**  
Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes.  
34 Seiten elegant brosch. Preis 40 J.  
Gegen Einsendung von 45 J in Briefmarken auch direkt vom Verlage zu beziehen.

Vereinigung bringt Nutzen!

Bestellen Sie per Postkarte die bekannt guten **Hamburger Federhoseln**, welche überallhin franco gegen Nachnahme versandt werden:  
Schwere Dräht. Sorte extra prima Dräht  
1 Stück 6 M 1 St. 3 1/2 16  
2 „versch. Größe 11. — 2 „versch. Gr. 16 1/2  
3 „ „ 15,75 „ 3 „ „ 23 1/2  
6 „ „ 29,50 „ 6 „ „ 44  
Die Schrittänge bitte in Centimetern anzugeben.  
**D. Schlesinger** in Bernburg,  
Markt 27,